

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gefällige Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung), Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litau, in Deutschland 65 Pfennig. Bei Erfüllung von Blauforderungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 233

Memel, Freitag, den 4. Oktober 1935

87. Jahrgang

Kriegsausbruch in Abessinien

Italienische Flugzeuge bombardieren Adua

Die allgemeine Mobilmachung vom abessinischen Kaiser proklamiert

London, 3. Oktober. „Reuter“ meldet aus Addis Abeba: Der Kaiser von Abessinien hat am Donnerstag vormittag 11 Uhr die allgemeine Mobilmachung proklamiert.

Hilferuf an den Völkerbund

London, 3. Oktober.

Wie „Reuter“ aus Genf meldet, hat die abessinische Regierung an den Völkerbund eine Note gerichtet, in der gegen die Bombardierung Aduas Einspruch erhoben wird. In der abessinischen Note werde auf den Verlust an Menschenleben und Sachschaden hingewiesen, der durch das Luftbombardement, das übrigens noch andauert, verursacht worden ist. Die Verlustliste sei umfangreich. Ferner befragt das Telegramm, daß auch der Ort Adigrat bombardiert worden sei. In der Provinz Ogaden sei eine Schlacht im Gange. Adigrat liegt nordöstlich von Adua.

Aus Addis Abeba berichtet „Reuter“, daß durch eine Proklamation eine Zusammenziehung der Truppen bei Dessye angeordnet worden sei, wo sich

Sofortige Einberufung des Völkerbundes

London, 3. Oktober. Wie aus Genf gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß der Völkerbund wahrscheinlich sofort zusammenberufen wird.

Das Hauptquartier des abessinischen Kronprinzen befindet. Einer anderen „Reuter“-Meldung aus Addis Abeba zufolge ist der abessinischen Regierung nichts von einer angeblichen Besetzung Aduas durch italienische Truppen bekannt.

Eine große Schlacht...

Addis Abeba, 3. Oktober.

Wie soeben bekannt wird, haben die Angriffe der italienischen Bombengeschwader auf Adua und Adigrat viele Tote gefordert. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden. Ras Seyoum hat diese Tatsache dem Völkerbund telegraphisch mitgeteilt und um Hilfe gebeten. Nach einer neuesten Meldung ist in der Landschaft Agame eine große Schlacht im Gange. Die Mobilmachung wurde um 11 Uhr vormittags im Vorhof des kaiserlichen Schlosses in Anwesenheit von 8000 Mann Truppen und unter dem Dröhnen der Kriegstrommeln vom Hofzeremonienmeister verkündet.

Telegramm des Kaisers an Genf

Genf, 3. Oktober.

Dem Generalsekretär des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des Kaisers von Abessinien ausgegangen: „Zielen Ihnen zwecks Bekanntgabe an den Rat und die Völkerbundmitglieder mit, daß italienische Truppen in der Gegend südlich des Berges Moussa Ali in der Provinz Aussa die abessinische Grenze zwischen diesem Berg und Französisch-Somaliland übertreten, sich auf abessinischem Gebiet festgesetzt haben und einen großangelegten Angriff vorbereiten. Die Nähe des Meeres in dieser Gegend und der leichte Zugang zu ihm durch das Gebiet der

französischen Somaliküste ermöglichen es dem Völkerbund, entweder Beobachter zu entsenden oder eine Bestätigung dieser Verletzung des abessinischen Hoheitsgebietes durch die Regierung der französischen Somaliküste zu erlangen.“

Große Truppenbewegungen

Addis Abeba, 3. Oktober. Im Harrar-Gebiet werden gegenwärtig größere abessinische Truppenmassen — man spricht von 50 000 Mann — zusammengezogen. Auf der Straße Zeila-Djibjiga gehen große Waffen- und Munitionstransporte auf Lastkraftwagen vor sich. Das Kriegsmaterial soll angeblich englischer und tschechoslowakischer Herkunft sein.

London, 3. Oktober.

„Reuter“ meldet aus Addis Abeba: Der abessinische Kronprinz trifft Vorbereitungen, um den italienischen Truppen, die beim Berg Moussa Ali auf abessinisches Gebiet einmarschieren, entgegenzutreten. Der Kronprinz ist Oberbefehlshaber der abessinischen Streitkräfte bei Dessye.

Der letzte „Reuter“-Bericht aus Addis Abeba besagt: „Die italienische Gesandtschaft sendet ihre Archive zum Bahnhof und verbrennt Schriftstücke und Papiere im Garten der Gesandtschaft.“ Die abessinische Kaiserin sei nach Dessye abgereist.

Italienische Gesandtschaft vor der Abreise

Addis Abeba, 3. Oktober.

Die allgemeine Mobilmachung in Abessinien, die heute vormittag um 11 Uhr proklamiert worden ist,

werde seit gestern im ganzen Lande stündlich erwartet.

Einer weiteren Meldung zufolge wird die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba nächste Woche die abessinische Hauptstadt verlassen. Der italienische Konsul in der Provinz Godejam ist bereits aus seiner Residenz abgereist und hat den blauen Nil in Richtung Addis Abeba überschritten; die Papiere des Konsulats wurden vor dem Aufbruch verbrannt. Der italienische Konsul in Adua ist verschwunden; man vermutet, daß er versuchen will, nach Erythraa durchzukommen. Am Dienstag sind wiederum zahlreiche europäische Frauen, darunter die Tochter des englischen Gesandten, aus Addis Abeba abgereist.

Die Gerüchte über eine angeblich bereits erfolgte Ueberbreitung der Grenze sowohl von Erythraa wie von Italienisch-Somaliland durch italienische Truppen ist auch hier keine rechte Klarheit zu bringen. Es besteht keine Möglichkeit, genaue Meldungen zu erhalten. Von Addis Abeba zu den Grenzgebieten der Nordfront sind es etwa 800, zur Südfrent 700 Kilometer ohne jegliche Drahtverbindung. Meldungen kommen nur durch Kurier. Der Kaiser hat im Flugzeug Aufklärer nach der Gegend von Adua entsandt, um sichere Meldungen zu erhalten. Nach einem Telegramm des abessinischen Konsuls in Djibuti sollen sich die italienischen Vormarschbewegungen bestätigen. Die Truppen sollen aus Askaris unter Führung weißer Offiziere bestehen. Die Abteilungen sollen mit Transportkolonnen versehen sein und auch über Flugzeuge verfügen.

Die Italiener sollen, wie hier mitgeteilt wird, in dem von ihnen besetzten abessinischen Gebiet eine

Italiener auf dem Vormarsch

Meldung eines englischen Sonderberichterstatters vom Kriegsschauplatz

London, 3. Oktober.

Der bei den italienischen Streitkräften in Erythraa befindliche Sonderberichterstatter der „British United Press“ berichtet am Donnerstag mittag, daß der italienische Vormarsch in abessinisches Gebiet heute begonnen hat. Die Italiener hätten an verschiedenen weit auseinander gelegenen Stellen die Grenze überschritten und streben konzentrisch auf Adua zu. Um 6.30 Uhr morgens hätten mehrere Geschwader Bombenflugzeuge, Kampflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge die Grenze überquert mit Adua, Adigrat und anderen Orten als Ziel. An dem Vormarsch auf Adua nehmen große italienische Truppenkolonnen teil. Unter den Flugzeugführern, die die Grenze überflogen, befinden sich, dem Berichterstatter zufolge, auch die beiden Söhne Mussolinis. Das berühmte Geschwader „Desperate“ wird von dem Schwiegervater des Mussolinis, Grafen Ciano, geführt. Von einem Flugzeughafen allein starteten 15 große Caproni-Bombenflugzeuge. Die ersten Truppen übertritten kurz nach Anbruch der Morgendämmerung den Fluß Mareb. Ihnen voraus gingen mit Maschinengewehren ausgerüstete Aufklärungstruppen. Der italienische Oberbefehlshaber General de Bono hat sein Hauptquartier in die Nähe der Grenze verlegt.

Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm geschickt, in dem er ihn bittet, folgendes zur Kenntnis des Rates zu bringen:

„Ein heute morgen eingetroffenes Telegramm des Ras Seyoum teilte der kaiserlichen Regierung mit, daß italienische Militärflugzeuge heute vormittag Adua und Adigrat bombardiert haben und dabei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, wobei auch Kinder und Frauen betroffen und viele Häuser zerstört wurden. In der Provinz Agame ist augenblicklich eine Schlacht im Gange. Dieser auf abessinischem Gebiet vorgenommene italienische Angriff stellt eine Verletzung der Grenzen des abessinischen Kaiserreiches und einen Patzbruch dar.“

Genf, 3. Oktober.

Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm geschickt, in dem er ihn bittet, folgendes zur Kenntnis des Rates zu bringen:

„Ein heute morgen eingetroffenes Telegramm des Ras Seyoum teilte der kaiserlichen Regierung mit, daß italienische Militärflugzeuge heute vormittag Adua und Adigrat bombardiert haben und dabei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, wobei auch Kinder und Frauen betroffen und viele Häuser zerstört wurden. In der Provinz Agame ist augenblicklich eine Schlacht im Gange. Dieser auf abessinischem Gebiet vorgenommene italienische Angriff stellt eine Verletzung der Grenzen des abessinischen Kaiserreiches und einen Patzbruch dar.“

Großkampfbasis aufbauen; 50 000 Mann von Eingeborenenstruppen seien in Marsch gesetzt worden, um Unterstände und Straßen anzulegen. Die Wasserverhältnisse sind außerordentlich schwierig. Abessinische Truppen haben, wie von abessinischer Seite erklärt wird, bis her keine Gegenaktion unternommen.

Es regnet wieder...

Addis Abeba, 3. Oktober.

In Abessinien haben erneut Regenfälle eingesetzt. Seit Dienstag wurden in Addis Abeba insgesamt 24 Millimeter Niederschläge gemessen.

Eine Truppenabteilung in Stärke von 1000 Mann unter Führung eines aus der Schweiz stammenden Offiziers ist zum Schutz der Eisenbahnbrücke von Acauche abtransportiert worden. Sie führen Flugabwehrgeschütze aus der schweizerischen Waffenfabrik Desliron mit. Französische Truppen, die für Diredana bestimmt sind, landeten in Djibuti. Der Gouverneur von Französisch-Somaliland entsandte eine Abteilung Eingeborenenstruppen an die Nordwestgrenze von Französisch-Somaliland, um die Grenze zu sichern; das Hauptquartier der Truppen ist Karfara. Eine „Reuter“-Meldung über die Ankunft japanischer Offiziere in Abessinien hat sich nicht bestätigt.

Genf nicht überrascht

Der Völkerbund und das Telegramm des Rasus Genf, 3. Oktober.

Das Telegramm des Rasus über die Grenzverletzung durch die Italiener hat in Genf keine besondere Ueberraschung hervorgerufen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich nach Eingang des Telegramms aus Addis Abeba sofort telephonisch oder telegraphisch mit den in Betracht kommenden Delegierten, insbesondere mit dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses, Madariaga, dem Vizepräsidenten Guinagu und dem Präsidenten der Völkerbundversammlung Dr. Benesch in Verbindung gesetzt. Andererseits hat sich ein Mitglied der englischen Delegation sofort ins Völkerbundsekretariat begeben, um weitere Erkundigungen einzuholen. Andere Maßnahmen des Völkerbundes als der bereits früher vorgesehene Zusammenritt des Dreizehnerausschusses am Donnerstag vormittag sind im Augenblick nicht angeht. Es wird erwartet, daß die Fertigstellung des Berichtes des Dreizehnerausschusses an den Völkerbundrat nunmehr nur eine Formfrage bleiben und sich das Hauptinteresse auf die Frage etwaiger Vorbeugungsmaßnahmen richten wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß der englische Delegierte dieses Problem aufwerfen wird.

Erpricht sich der Rechtsausschuß, der sich jederzeit auch in Abwesenheit der Hauptdelegierten als Völkerbundrat konstituieren kann, für derartige Maßnahmen aus, wobei nach Genfer Auffassung entweder der Artikel 11 oder auch der Artikel 15 der Satzung eine genügende Grundlage bilden würden, so ist damit der Sanktionsapparat praktisch in Bewegung gesetzt. Man ist sich dabei in Genf bewußt, daß in diesem Falle die theoretische Unterscheidung zwischen vorbeugenden Maßnahmen und Sanktionen, sowie die Unterteilung in moralische, finanzielle, wirtschaftliche und militärische Sanktionen keine große Rolle spielen wird, sobald es aus diesem Grunde zu einem Zusammenstoß zwischen Streitkräften Italiens und denen eines Völkerbundmitgliedes kommen sollte.

„Duce marsch, Italien!“

Generalappell der Faschistischen Partei durchgeführt — Rede Mussolinis in Rom

Zwanzig Millionen Schwarzhemden alarmiert

Rom, 3. Oktober.

Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei ist Mittwoch nachmittags Tatsache geworden. Um 15.30 Uhr erklangen überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzhemden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appell im Rundfunk verbreitet worden, der im ganzen Lande 20 Millionen Italiener zu marschieren befahl, um der Welt zu zeigen, daß das italienische Volk im schwersten außenpolitischen Ringen geschlossen hinter seinem Führer Mussolini steht.

Durch den brausenden Mittagsverkehr der Großstadt Rom ist plötzlich, zuerst ganz in der Ferne, das dünne Getöse einer Sirene zu hören. Der Ton geht noch im Straßenlärm beinahe verloren. Aber unmittelbar darauf setzen überall ringsum größere und stärkere Sirenen ein, die den Alarm aufnehmen und weitertragen. Aufhörtend bleiben überall die Menschen stehen, sie warten noch eine Sekunde lang. Dann aber gibt es keinen Zweifel mehr. Jetzt haben auch die Glocken der Kirchen eingeschlagen. Immer fürmender und anhaltender wird der mahnende Ruf. In den belebten Verkehrsstraßen werden

die Straßen geschlossen,

da Inhaber und Verkäufer sich sofort für den Generalappell bereit machen müssen. Überall steht man Menschen nach Hause eilen, die schnellstens ihre Uniform anlegen wollen, um sich auf den großen Plätzen Roms und vor den Dienstgebäuden der faschistischen Partei einzufinden. Aus allen Ministerien und den großen öffentlichen Bauten sieht man Menschenmassen strömen. Überall in der Stadt werden auf den Dächern und vor den Fenstern Fahnen gehißt. Es herrscht eine allgemeine starke Spannung und Erwartung. Was wird dieser Generalappell, die „Adunata“, wohl bringen?

Und das Heulen der Sirenen dauert immer noch fort; seit über einer Stunde heulen sie fast ununterbrochen, läuten die Glocken im ganzen Lande Sturm; auch die Kirchenglocken stimmen mit ein. Den mächtigen Aufstuf gab die Glocke des Kapitols. Rasch fielen Hunderte von Glocken in Rom und über tausende im Lande mit ein. Der Generalappell der Partei und des in ihren Verbänden organisierten italienischen Volkes hat begonnen, 20 Millionen Menschen haben die Arbeit verlassen.

In weniger als einer Stunde hat sich das Straßensbild von Rom vollständig geändert. Alle öffentlichen Gebäude sind illuminiert, sämtliche Straßenschilder und Plakate sind besetzt, die Geschäfte geschlossen. Die Menschen haufen sich auf den Straßen und strömen in großen Massen den Hauptplätzen zu.

Flugzeugstaffeln

kreisen über der Stadt. Militär marschieren in voller Kriegsausstattung durch die Straßen. Der Rundfunk, der bis zum Abschluß der Kundgebung ausschließlich für den Generalappell arbeitet, gibt Anweisungen bekannt und läßt in Straßen und Häusern die Gesänge der faschistischen Revolution erklingen. Alle Straßenbahnen und Verkehrsmittel sind überfüllt. Kaum nach einer Stunde beherrscht bereits das Schwarzhemden das Straßensbild. Man sieht Militärs, Avantgardisten und zahlreiche Ballisten. Gerade den Jünglingen macht es sichtlich Freude, an diesem geschichtlichen Ereignis teilzunehmen. Überall sieht man Bilder des Duce. Plakate werden angebracht, auf denen Worte Mussolinis wiedergegeben sind. So liest man z. B.: „Ein Regime, das keine Epigone, sondern eine Epoche darstellt, benutz sich nicht vor überfülltem Hochmut.“

Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten über den vollkommen geordneten Verlauf des Generalappells. Die erste Phase der Sammlung in den Parteien- und Verbandshoteln war überall um 17.15 Uhr abgeschlossen. Die zweite Phase des geschlossenen Aufmarsches hat begonnen. Am Rundfunk hat Staatssekretär Starace die Weisungen für die zweite Phase erteilt. Danach muß

der Aufmarsch

um 18.15 Uhr auf allen Plätzen des ganzen Landes auch im kleinsten Dorfe abgeschlossen sein. In Rom sammeln sich die Menschenmassen auf den vier größten Plätzen und unübersehbar Menschenkolonnen haben sich unter den Klängen von Fanfaren und unter Trommelwirbeln in Bewegung gesetzt, wäh-

Im Mittelmeer „streng defensiv“

Paris, 3. Oktober.

Ueber eine Unterredung, die Ministerpräsident Laval am Mittwoch nachmittags mit dem italienischen Botschafter Cerutti hatte, sind Einzelheiten nicht bekannt geworden. Dagegen soll Cerutti in der Unterredung, die er am Dienstag mit dem französischen Ministerpräsidenten hatte, erneut versichert haben, die italienische Regierung denke keinesfalls daran, Offensivschritte in Europa zu unternehmen. Im Mittelmeer gedente sie sich streng defensiv zu verhalten, und sie werde nichts unternehmen, wenn die etwa gegen Italien ergriffenen Sühnemaßnahmen sich auf das wirtschaftliche und finanzielle Gebiet beschränken.

In Paris verlanget, daß die englische und die französische Völkerverbündungsordnung sich in Genf bereits über die Sühnemaßnahmen und ihre Staffelung ins Benehmen gesetzt hätten. Sie könnten beispielsweise in Form von Kreditverweigerungen beginnen, dann könnte das Verbot der Rohstofflieferungen folgen. Mussolini dürfte von dem ins Auge gefassten Mechanismus unterrichtet worden sein. Die englische Regierung habe wissen lassen, sie würde gegen Italien keine anderen Sühnemaßnahmen ergreifen als kollektive.

rend riesige Sprechchor auf den Plätzen die singenden Kolonnen überdönen. Ununterbrochen kreisen um Grube des faschistischen Italiens und seiner Schwarzhemden Flugzeugstaffeln über der Stadt. Der Sprecher am Mikro verkündet: „Der Generalappell muß allen die Augen öffnen, auch denen, die sich in ihren Interessen verlegt glauben und Italien den Weg versperren wollen. Das italienische Volk ist zu groß für sein kleines Land, und das ist sein einziger Reichtum.“ Ganz Italien sei jetzt, so schließt der Sprecher, in Erwartung der Worte Mussolinis.

Beim Heranbrechen der Nacht ist ganz Rom auf den Hauptplätzen im Stadtkern versammelt. Der Verkehr im Inneren der Stadt ist vollkommen stillgelegt. Die Außenquartiere sind wie ausgestorben. Obwohl Hunderttausende an dieser erstmaligen und einzigartigen Volkskundgebung teilnehmen, ist der Aufmarsch rechtzeitig und in voller Ordnung abgeschlossen. Kurz vor 18.15 Uhr tritt Parteisekretär Starace in Begleitung des Parteidirektoriums ein und begibt sich sofort in den Palazzo zu Mussolini. Wie alle großen Plätze ist auch die Piazza Venezia durch riesige Schein-

werker taghell erleuchtet. Auf dem Nationaldenkmal brennen wie an großen nationalen Gedenktagen Hunderte von Fackeln. Der weite Platz kann die Menschen kaum fassen. Die unmittelbare Umgebung der Piazza Venezia ist ausschließlich den Formationen der Partei und der Militärs sowie der Wehrmacht vorbehalten. Die Menge wiederholt immer wieder im Sprechchor den Ruf:

„Duce! Duce! Duce!“

Auf den Straßen sieht man fast nur noch geschlossene Formationen marschieren. Nur Ausländer stehen vereinzelt oder in kleinen Gruppen auf den Bürgersteigen und sehen neugierig dem eindrucksvollen Schauspiel zu. Am Nordost der Stadt, auf der Piazza del Popolo, stehen ebenfalls unter taghellem Scheinwerferlicht Zehntausende von Schwarzhemden, Ballisten und Avantgardisten sowie weibliche Formationen. Ein eigenartiges Bild bietet der Petersplatz, der selbst, soweit er von den Kolonnen umflossen ist, menschentleer und still daliegt, während gegenüber der Peterskirche die Säuler in vollem Flaggenschmuck stehen und eine unübersehbar Menge wagt.

„Italien und Faschismus sind dasselbe“

Den Mittelpunkt des riesigen Schwarzhemden-Appells bildete eine

Ansprache Mussolinis

an das italienische Volk. Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes bricht an,“ so begann Mussolini seine immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede. Zwanzig Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkskundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Zwanzig Millionen, ein Herz, ein einziger entschlossener Wille! Diese Kundgebung will belegen, daß Italien und der Faschismus ein und dasselbe sind und bleiben werden. Nur Köpfe, die kindischen Einbildungen nachgeben oder in schlimmster Unkenntnis dahinleben, können das Gegenteil glauben. Sie müssen nicht, was das faschistische Italien von 1935 ist. Seit vielen Wochen läuft das Rad der Geschichte unter dem Antrieb unseres ruhigen und festen Entschlusses auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradezu unaufhaltsam geworden. Es ist nicht nur ein Heer, das seinen Zielen entgegenmarschiert, es sind 44 Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Heer marschieren, während man verachtet, gegen sie die schwärzeste Ungerechtigkeit zu begehen und uns den Platz an der Sonne zu nehmen. Als im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit

dem der Allierten verbündet, wieviel Schreie der Bewunderung, wieviel Versprechungen! Als man jedoch nach dem gemeinsamen Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Verwundeter und 400 000 Kriegsverwundeten beigetragen hat, am Verhandlungstisch zusammenkam, da fielen für Italien nur die Brosamen einer großen, von anderen Staaten stammenden Kolonialbeute ab. Dreizehn Jahre lang haben wir geduldig gewartet, während um uns herum ein immer stärkerer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickend will. Mit Abessinien haben wir vierzig Jahre lang Geduld gehabt. Jetzt ist genug!

Anstatt das Recht Italiens anzuerkennen, wagt man, im Völkerverbund von Sanktionen zu sprechen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschließen kann. Die 6000 Italiener, die beim Sturmangriff bei Bligny den Heldentod starben und sogar vom Feind bewundert wurden, würden sich im Grabe dagegen aufbäumen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich auch zu glauben, daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinschaft der zivilisierten Völker unwürdig gebrandmarkt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als

Kabinettsitzung in London

Vollmacht für Englands Wehrminister

Sie sollen diejenigen Maßnahmen treffen, „die die Umstände erfordern“

London, 3. Oktober.

Das englische Kabinetts befachte sich in seiner Sitzung am Mittwoch mit der Geltung, die der Vertreter Englands im Genfer Dreizehnerauschuß einnehmen soll. Bekanntlich tritt dieser Ausschuß am Donnerstag in Genf zusammen, um einen Bericht über die Anwendung des Artikels 15 (Empfehlungen) im abessinischen Konflikt zu entwerfen. Vor der Kabinettsitzung, die um 11 Uhr begann, wurde zunächst der Außenminister Sir Samuel Hoare und anschließend der Kriegsminister Lord Halifax vom König in Audienz empfangen.

In der Kabinettsitzung berichtete der eigens aus Genf nach London zurückgekehrte Minister für Völkerverbündungsangelegenheiten, Eden, über die jüngste Entwicklung bei den Verhandlungen unter den Mitgliedern des Völkerverbundes. Es ist anzunehmen, daß im Anschluß an die Berichterstattung Edens der Außenminister Erläuterungen abgegeben hat zu dem in den letzten zehn Tagen mit der französischen Regierung gehaltenen Meinungsaustausch über die Auslegung der Genfer Satzung, sowie über die noch nicht endgültig geklärte Frage der Haltung Frankreichs in dem konkreten Fall der Angriffsbehandlung eines Mitgliedstaates des Völkerverbundes auf die britische Flotte im Mittelmeer.

Nach Beendigung der Kabinettsitzung, die rund zwei Stunden dauerte, berief der Ministerpräsident für den Nachmittag eine weitere Sitzung seiner eigenen Kabinettskollegen ein, deren Referats hauptsächlich mit dem abessinischen Streitfall und den sich aus ihm ergebenden möglichen Weiterungen befaßt sind. In dieser Sitzung nahmen außer dem Schatzkanzler, dem Außenminister, dem Handelsminister und dem Kolonialminister auch die Chefs der drei Wehrministerien teil. Von Nichtmitgliedern des Kabinetts waren der erste Seelord Sir Ernie Chatfield und der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Robert Balfour anwesend.

Ueber das Ergebnis der Kabinettsitzung verlanget, daß die Regierung die weitere Entwicklung in Genf abzuwarten wünscht. Gleichzeitig sind jedoch die Mitglieder der Regierung aufgefordert worden, sich für die Einberufung einer etwa notwendig werdenden Sondersitzung bereit zu halten. „Reuter“ zufolge haben die für die Landesvertretigung verantwortlichen Stellen

Vollmacht erhalten, im Benehmen mit dem Ministerpräsidenten diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die Umstände erfordern.

In Abänderung seines ursprünglichen Planes wird Eden erst am Donnerstag von London nach Genf zurückkehren. Es gilt als unwahrscheinlich, daß er auf der Durchreise in Paris eine Rücksprache mit Laval haben wird, da die französische Antwort auf die kürzliche britische Anfrage erst nach der Sitzung des französischen Kabinetts am Freitag erwartet wird.

Dobwohl Einzelheiten über das Ergebnis der Kabinettsitzung zur Stunde noch nicht vorliegen, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die englische Regierung in Übereinstimmung mit den amtlichen und halbamtlichen Auslassungen der letzten Wochen unverändert entschlossen ist, gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des Völkerverbundes unter strikter Anwendung der Satzung eine Lösung des Konfliktes nach der einen oder anderen Richtung hin herbeizuführen. Die englische Außenpolitik steht daher nach wie vor zu dem System der kollektiven Sicherheit durch den Völkerverbund. In einer Meldung der „Press Associated“ wird erneut betont, daß in den Kabinettsberatungen die Frage eines isolierten Vorgehens Englands völlig außer Diskussion gestanden habe.

Die Londoner Bevölkerung hatte sich auch am Mittwoch wieder in großen Scharen in der Umgebung der Downingstreet eingefunden und damit ihre lebhafteste Anteilnahme am politischen Geschehen bekundet.

„Am Kriegsbeginn nicht mehr zu zweifeln“

London, 3. Oktober.

Ueber die italienische Probemobilisierung und Mussolinis Rede wird in der Presse sehr ausführlich berichtet. Im „Daily Telegraph“ heißt es: Was Mussolinis Äußerungen betrefte, das das „wahre britische Volk“ die Teilnahme an Sühnemaßnahmen verweigern würde, so werde ihn die gefällige Abstimmung der Arbeiterpartei in Brighton etwas ernüchtern und aufklären. Sobald der jetzt unvermeidliche Krieg beginne, werde es die klare Pflicht der britischen Regierung sein, auf eine sofortige Einberufung des Völkerverbundes und der Völkerverbündungsversammlung und auf eine Beschleunigung des Verfahrens zu dringen.

ob wir die Möglichkeiten in der nahen Zukunft nicht haben.

Auf Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten. Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen, auf Kriegsbandlungen mit Kriegsbandlungen.

Niemand täusche sich darüber: wer uns kleintriegen will, der wird einen harten Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eifersüchtig ist auf seine Ehre und seinen Namen, kann und wird niemals eine andere Haltung einnehmen.

Aber noch einmal sei es in der kategorischsten Weise und als eine heilige Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme: Wir werden alles Mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konfliktes annimmt, wie das mit Nachen jene hoffen, die für den Untergang ihrer Zeiten Nahe nehmen möchten. Wir gehören nicht zu ihnen. Noch nie hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters so bekundet wie in dieser geschichtlichen Epoche. Gegenüber diesem Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegenüber diesem Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern wagt man von Sanktionen zu sprechen!

Darum marsch, Italien von Vittorio Veneto und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis aufs Äußerste unerfüllbaren Entschlossenheit gen Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche, den Soldaten, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Freunden ein Ansporn, den Feinden zur Warnung. Das ist das Wort Italiens, das über die Berge und über die Meere geht. Dieser Rufschrei ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges!

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Zehntausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia immer wieder von stürmischen Beifallrufen unterbrochen. Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf dem Balkon erscheinen mußte, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Nach den Klängen des Giovinetta-Liedes erklärte Parteisekretär Starace, der sich mit dem Parteidirektorium an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet. Langsam und geordnet wie der Aufmarsch vollzog sich auch der Abmarsch.

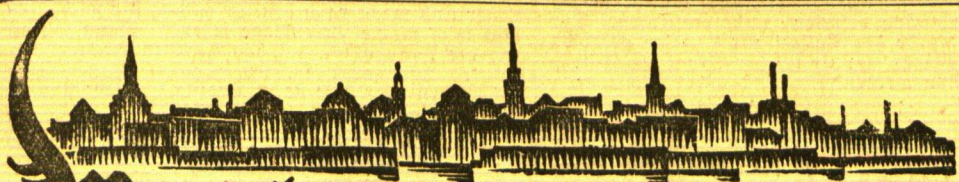
„Ganz Italien — ein einziges Heer“

Mailand, 3. Oktober. Die norditalienische Presse sieht befreierweise heute vollständig im Zeichen des geistigen Generalappells. In leichten Berichten werden Schilderungen über die gewaltige Veranstaltung gegeben. Nach am geistigen Abend und im Laufe der Nacht brachten die Zeitungen Sonderausgaben mit Mussolinis Rede und den ersten Berichten über den Verlauf der Kundgebung heraus, um die sich an den Zeitungsbüros ein wahrer Kampf entspannt. In Mailand veranstalteten die Studenten und Faschistenaruppen Fackelmärsche; Musikkapellen durchzogen bis in die Mitternachtsstunden die Straßen. Der Platz vor dem erleuchteten Dom blieb bis spät in die Nacht von einer Menschenmenge erfüllt. „Corriere della Sera“ schreibt: Ganz Italien sei seit gestern mobilisiert und bilde ein einziges Heer, nicht nur für die Dauer weniger Stunden, sondern bis zur Erreichung des Endziels.

In der „Times“ wird ausgeführt: Kein Engländer in verantwortlicher Stellung habe eine Kollektivaktion ins Auge gefaßt, die die Völkerverbündungen zum Kriege verpflichten würde. Es sei etwas ganz anderes, einer Nation, die die Völkerverbündung gebrochen habe, die Belieferung mit den Mitteln zum Kriege zu verweigern. Nur wenn die schuldige Nation Gewalt gegen eine oder mehrere Nationen gebrauche, die in solcher Weise die Völkerverbündung verteidigten, würde die Frage behindernder Gewaltanwendung akut werden. Ueber die „Probemobilisierung“ schreibt „Times“: Man könne nur bedauern, daß so viel Energie nicht zu besseren Zwecken verwandt worden sei. Die Rede des Duce zeige von neuem, daß sich die ganze Unternehmung auf die große Illusion gründe, es gebe eine Verhinderung anderer Mächte, die Italien seine Gerechtigkeit anteil werden lassen wollten. In seinem Aufruf an die Völker Frankreichs und Englands habe Mussolini wiederum eine vollständige und vielleicht absichtliche Unfähigkeit gezeigt, die Treue dieser Länder zum Völkerverbund und zu Völkerverbündungsgründungen zu verstehen.

„Times“ erklärt weiter: Auch wenn der angebliche Einfall italienischer Truppen in Abessinien in einem Gebiet ohne feste Grenzen erfolgt sei, sei nach der Rede des Duce nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Beginn der Feindseligkeiten nicht lange auf sich warten lassen werde. In diesem Falle werde ein formeller Bruch der Völkerverbündungen vorliegen, und statt der Vorbereitung eines Berichts werde der Völkerverbund die Vorbereitung einer Vereinbarung über Maßnahmen gegen den Angreifer obliegen. Die Haltung von Ländern außerhalb des Völkerverbundes werde auch wichtig sein. Infolgedessen werde die Entwicklung behindernder Maßnahmen nicht dramatisch sein, was aber nicht bedeute, daß sie letzten Endes unwesentlich sein würde. In einer Beziehung sei die Rede des Duce wertvoll gewesen. Er habe es klar gemacht, daß nur „militärische Sühnemaßnahmen“ als Kriegsbandlungen betrachtet werden sollen. Diese Unterscheidung sei klug vom Standpunkt Italiens und werde ganz Europa willkommen sein.

London, 3. Oktober. „Reuter“ meldet aus Mailand: Vor dem britischen Konsulat gab es am Mittwochabend eine Kundgebung, die offenbar organisiert war. Eine Anzahl Männer marschierte auf das Gebäude zu und begann, wie auf Kommando zu johlen. Dann rief ein Führer: „Was ist England?“ und die Menge antwortete: „England macht uns lächel!“ Dieser Ruf wurde mehrfach wiederholt.



Memel, 3. Oktober

Die Kurstabellen für ausländische Valuta

Im Handelsteil der vorliegenden Nummer veröffentlichten wir die Kurstabellen für ausländische Valuta, welche von der Verwaltung der Bank von Litauen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Devisen-Zwangswirtschaft veröffentlicht worden ist.

Eine Viertelstunde bei Prof. von Reuter

Derselbe Zug, mit dem der Ozeanflieger Baitkus gestern mittag hier eintraf, brachte auch Professor Florizel v. Reuter nach Memel. Auch Reuter ist nordamerikanischer Staatsangehöriger und reist mit einem amerikanischen Paß. In Königsberg hat er zuletzt musiziert und widmet gleich den ersten Tag seiner Ankunft den Proben zu seinen beiden Konzerten mit dem Collegium musicum am 4. und 7. Oktober. Das Collegium selbst wurde ihm durch den bekannten Cellisten Höfcher, mit dem Prof. Reuter

„Sieger des Willens“

Wir beginnen in der vorliegenden Nummer mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe, die im Gesamtbild ein begeisterndes Hochgefühl des Sports ist, beispielgebend für den sieghaften Willen einer Jugend, welche die Höchstleistung schafft. Filmartig, in meisterhafter Schilderung dramatisch gestaltet, entrollen sich hier vor den Augen des Lesers die Großtaten des Sports in den letzten dreißig Jahren.

Die einzelnen Kapitel haben die folgenden Überschriften:

- I. Der Läufer von Marathon. — II. Flug über die Alpen. — III. Hans Braun wird englischer Meister. — IV. Grand Prix 1914. — V. Arne Borg schwimmt. — VI. Nurmi läuft. — VII. Eine Frau durchquert den Armeekanal. — VIII. Segraives Todesfahrt. — IX. Weltmeisterschaftskampf. — X. Großer Tag auf dem Nürnbergring. — XI. Amateur gegen Profi. — XII. Pustrennen nach Australien. — XIII. Weltrekord auf der Avus!

im Elly Ney-Trio zusammen musizierte, bestens empfohlen. Und mit dieser Bemerkung waren wir auch bereits in eine angeregte Plauderei über so vieles, was mit musikalischem Wirken und Erleben zusammenhängt, hineingeraten.

Einem Mann mit scharf geschnittenen, harten Zügen sehe ich gegenüber. Ueber dem trohigen Mund und der markanten Nase eine edel geformte Stirn. Was den Musiker besonders interessiert, eine für den Tonkünstler ganz ausgesprochen charakteristische Ohrmuschel, wie man sie selten wiederfindet. Lebhaft dunkelblaue Augen blicken interessiert und manchmal etwas schalkhaft in den Raum. In ihnen scheint ein Teil des rheinländischen Erbes von Reuter zu liegen, denn seine Großeltern väterlicherseits stammen aus der Gegend von Mainz, wo man bekanntlich einen ausgezeichneten Schaumwein zu trinken pflegt.

Neben seiner eigenen neuesten wohl gelungenen Photographie zeigt uns Reuter mit großem Stolz und künstlerischer Freude das Bild seines Meisterschülers, seines vorbestimmten Nachfolgers. „Ein prächtiger Bub“, wie er ihn fast väterlich nennt, der mit seinen 14 Jahren jetzt schon die Chaconne von J. S. Bach und das Violinkonzert von Paganini mit derselben Meisterlichkeit wie der Lehrer selbst spielt. Die Erwähnung des Namens Paganini, der für Florizel v. Reuter eine bestimmende

Rolle in seinem Leben spielte, brachte das Gespräch auf ein Gebiet, in dem Reuter Jahre hindurch ganz eigenartige Erlebnisse hatte, auf den Okkultismus. Reuters Mutter, eine besonders medial veranlagte Frau, beschäftigte sich bereits vor der Geburt ihres berühmten Sohnes mit dessen späterem Werdegang. Dabei habe sich eine unbekannte Kraft gemeldet, und zwar durch Schreiben mit einem gewissen Apparat, und auf diese Weise mitgeteilt, daß sie hinter die musikalische Erziehung des Kindes treten werde. Und diese Kraft habe sich als kein anderer wie Paganini selbst enthüllt. Tatsächlich begleitete dieselbe unseren Künstler zeitweilig auf seinen vielen Streifzügen durch das spiritistische Gebiet. Reuter hat darüber in verschiedenen Büchern geschrieben und auch in Berlin öffentliche Vorträge gehalten. Besondere Verbindungen hatte er mit dem jetzt berühmtesten Medium Rudi Schneider. Ein anderes Medium, eine einfache Bauernfrau, die keine Ahnung von Musik hatte, erklärte ihm im Trance (dem Verzückungszustand des spiritistischen Mediums), hinter ihr stände eine lange hagere Figur mit einer Adlernase, die mit der Hand eine stehende und eine laufende Bewegung mache (Paganini spielte bekanntlich ebenso meisterlich Geige wie Gitarre). Sie sprach von einem Namen wie Paganini, Pagano und schließlich Paganini. Ferner spreche der Unbekannte von einer „Teufelsknote“. Reuter selbst wollte immer gerne wissen, ob Paganini die bekannte „Teufelsknotenklänge“ auch selbst gespielt habe. Das Medium vermittelte ihm eine

bejahende Antwort, und in der Tat entdeckte Reuter später zufällig in Italien ein Originalkonzertprogramm, aus dem zu ersehen war, daß Paganini wirklich diese Sonate öffentlich vorgelesen hat. Bei einer anderen okkulten Sitzung meldete sich der Dichterkomponist Peter Cornelius, der bekannte Schöpfer des „Barbier von Bagdad“ und vorberühmte Florizel v. Reuter auf, eine Oper zu schreiben. Auf dessen Einwand, er habe keinen Text, erhielt er die Antwort, er solle nur beginnen, man werde ihm dabei helfen. Und tatsächlich verfasste Reuter den Text zu seiner Oper selbst, deren erster Akt musikalisch bereits im Manuskript fertig vorliegt. Was an all diesen okkulten Dingen dran ist, kann Reuter, ebenso wenig wie ernste Forscher vom Format des Professors Flammarion, nicht entscheiden. Tatsache aber ist, daß er in seine Arbeit an der Komposition der Oper direkt verliebt ist und Tag und Nacht daran arbeitet. Sogar im Zuge von Pögegen bis Memel schrieb er daran. Der Inhalt kam ihm des Nachts. Mitten aus dem Schlaf setzte er sich hin und schrieb fortlaufend den Grundriß.

Und was das Komponieren angeht, so meinte Florizel v. Reuter am Schluß unserer Unterhaltung schmunzelnd: „Musikalisch selbst zu schaffen ist noch viel, viel schöner als mit der Geige zu musizieren.“

Inbetriebnahme des Selbstanschlußamtes noch in diesem Monat
Bekanntlich erhält Memel ein automatisches Selbstanschlußamt. Die Arbeiten zur Errichtung dieses Amtes wurden im vergangenen Jahr ausgeführt und sind jetzt soweit durchgeführt worden, daß das neue Amt wohl noch in diesem Monat in Betrieb genommen werden wird. Auch die alten Telefonapparate, die keine Wählerscheibe besaßen,

sind in den letzten Tagen durch neue Apparate ersetzt worden, so daß die Umschaltung jederzeit erfolgen kann. Das Selbstanschlußamt ist für 3000 Teilnehmer eingerichtet, und zwar für die Nummern 2001 bis 4999. Besetzt sind jedoch nur etwa 2000 Nummern, so daß noch 1000 Nummern für neue Anschlüsse freibleiben. Memel II ist in diesen Nummern mitenthalten, während Sandkrug und Försterei eigene Teilnehmerverzeichnisse haben. Försterei gehört übrigens nicht mehr zum Ortsamt, sondern seit etwa vier Wochen zum Fernamt. Eine Woche vor Umschaltung auf das neue Selbstanschlußamt wird der Tag der Inbetriebnahme des neuen Amtes öffentlich bekanntgegeben werden.

Das neue Telefonverzeichnis ist bereits erschienen. Es enthält u. a. auch eine Anweisung für die Benutzung des automatischen Fernsprechamtes. In der Anweisung heißt u. a., daß, solange die Sprechstelle nicht benutzt wird, der Hörer des Apparats auf der Gabel liegen muß. Sonst kann die Sprechstelle nicht angerufen werden, und dies kann auch Anlaß zu Störungen geben. Auch soll die Wählerscheibe des Apparats nicht mit anderen Dingen in Verbindung kommen, da sonst keine Verbindung stattfinden kann. Ebenso ist darauf zu achten, daß die Wählerscheibe freien Ablauf hat.

Um eine Verbindung herzustellen, muß der Hörer vom Apparat abgenommen werden. Dabei ist auf das Hörzeichen (dauernd rollender Summerton) zu achten. Dieses Signal zeigt an, daß alles in Ordnung ist und daß mit der Wahl der Nummern begonnen werden kann. Wenn man den Summerton nicht hört, dann liegt eine Störung im Amt oder im Apparat vor. Wenn alles in Ordnung ist, erfolgt die weitere Wahl mittels der Wählerscheibe. Wenn z. B. ein Teilnehmer die Nummer 3015 anrufen will, so ist ohne Auflegen des Hörers anzuführen: Den Zeigefinger in den Ausschnitt der Zahl 3 stecken und die Wählerscheibe rechts herum bis zum Anschlag drehen; dann den Finger herausziehen und die Scheibe frei ablaufen lassen. Das ist ebenso einzeln bei den weiteren Nummern 0, 1 und 5 zu wiederholen. Die Wählerscheibe darf beim Rücklauf weder beschleunigt noch gehemmt werden, da sonst keine Verbindung erreicht wird.

Nach dem Wählen der betreffenden Nummern erfolgt die Verbindung und der Ruf zum anderen Teilnehmer automatisch. Es sind jedoch dabei folgende Signale zu beachten: Ist der gewählte Teilnehmer nicht besetzt, so hört man einen rollenden Summerton mit Unterbrechung von 0,2 und 2 Sekunden. Ist der gewählte Teilnehmer besetzt, dann hört man einen hohen Summerton mit Unterbrechung von 0,75 Sekunden. Hört man das Befehlssignal, dann ist der Hörer auf den Apparat zu legen. Wenn inzwischen auch der gewählte Teilnehmer frei würde, könnte eine Verbindung, ohne den Hörer wieder auf die Gabel gelegt zu haben, nicht erfolgen. Erst später kann die Wahl wiederholt werden.

Ist der Anschluß bei dem gewählten Teilnehmer gestört oder gesperrt, dann hört man einen ununterbrochenen hohen Summerton. In diesem Falle ist der Hörer ebenfalls auf die Gabel zu legen. Beim Wählen oder Sprechen darf die Gabel nicht bewegt werden, da sonst die Verbindung ausbleibt. Erfolgt beim Wählen ein Irrtum, dann ist der Hörer sofort aufzulegen, und nach etwa fünf Sekunden kann man mit der Wahl von neuem beginnen. Antwortet der gewählte Teilnehmer nicht, ist er besetzt, der Apparat gestört oder existiert die gewählte Nummer nicht, dann werden die Gespräche nicht gezählt, d. h. sie sind nicht gebührenpflichtig. Wird jedoch irrtümlicherweise ein nicht gewünschter Teilnehmer angerufen, und er meldet sich, dann wird dieses Gespräch berechnet, d. h. es ist gebührenpflichtig.

Neben dem Ortsamt gibt es noch ein Fernamt für Gespräche nach außerhalb. Dieses Fernamt ist durch Wahl der Nummer 0 zu erreichen. Sobald sich das Fernamt meldet, erfolgt die Anmeldung von Ferngesprächen wie bisher.

* **Vermisst.** Seit dem 1. Oktober wird der Väterlehrling Bruno Mönnig, geboren am 7. Februar 1916 zu Heydekrug, vermisst. M. ist 1,60 Meter groß, von schwächlicher Gestalt und hat ein längliches, blaßes Gesicht. Bekleidet war er mit blauer Schirmmütze, grüner Joppe, blauer Hose und schwarzen Halbshuhen.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Schankwirtschaft Roshgardenstraße 9 ein Einbruch verübt. Die Täter haben hierbei Schnäpfe, Weine, Zigarren, Zigaretten und Schokoladen im Werte von etwa 280 Lit entwendet. Außerdem haben sie noch einen grünlichen Herrenwintermantel und eine alte Herrenfahrmantel mitgenommen. — In derselben Nacht wurde ein hiesiger Bürger in der Marktstraße von zwei jungen Leuten angehalten, die sich erboten, ihn zu einer bestimmten Stelle hinzubringen. Vorher sollte er ihnen zwei Lit geben. Als er seine Geldbörse herauszog, wurde sie ihm von den Männern entziffen, die damit verschwanden.

Bis Donnerstag mittag 12 000 Wahlumschläge auf ihre Gültigkeit hin geprüft

Nachdem am Mittwoch vormittag um 10 Uhr die Säcke und Pakete mit den Wahlumschlägen aus dem Direktorium mit einem Autoomnibus der Städtischen Betriebswerke unter polizeilicher Bewachung nach dem Bytautas-Gymnasium und hier in die Aula geschafft worden waren, wo bekanntlich die Auszählung der Stimmen stattfand, prüfte die Wahlkreis-Kommission die Siegel der von sämtlichen Stimmbezirkskommissionen zugewandten Bündel mit den Umschlägen. Die Kommission hatte dann weiter festzustellen, ob die Anzahl dieser Umschläge mit der Zahl der Umschläge übereinstimmt, die in den Protokollen der Kommissionen angegeben werden. Diese Feststellungen gingen mit Hilfe von Beamten des Direktoriums und des Magistrats vor sich und ergaben, daß die Siegel in Ordnung waren und daß die Zahl der Umschläge mit der in den Protokollen angegebenen Zahl übereinstimmt. Bei dieser Prüfung wurden die Umschläge den einzelnen Bündeln entnommen, und nach Beendigung der Arbeit lagen sie auf den einzelnen langen Tischen in großen Reihen aufgeschichtet.

In der Nacht wurde die Aula, in der sich die Umschläge mit den Stimmzetteln befinden, bewacht. Das Gebäude selbst war von einer Abteilung Militär bewacht und in dem Gebäude befanden sich eine Polizeiwache und Vertreter der Parteien. Außerdem machten noch zwei Mitglieder der Wahlkreis-Kommission gemeinsam in der Aula, und zwar zunächst die Herren Betke und Galvanaukas und dann die Herren Peterat und Toltschus.

Donnerstag vormittag um 8 Uhr begann die Feststellung, welche Wahlumschläge gültig sind und welche nicht. Die Einheitsliste hatte von sich aus 50 männliche Personen, meist jüngerer Alters, für diese Arbeit gestellt, von der Gegenseite waren 50 Studenten der Handelsschule anwesend. Bei ihrem Eintritt in den Saal wurden die Zähler von zwei Polizeibeamten flüchtig untersucht.

Die Zähler nahmen darauf an den langen Tischen, auf denen die Säufen der blauen Wahl-

umschläge liegen einander gegenüber Platz und begannen mit der Zählung. Die beiden Zähler kontrollierten sich gegenseitig. Während der eine zählt, gibt der andere darauf acht, daß die Zählung auch richtig erfolgt.

Die Umschläge, welche ungültig sind, weil in ihnen mehr als 29 Stimmzettel enthalten sind oder weil sie aus anderen Gründen nicht gültig sind, werden ausgetrennt und der im Saal anwesenden und die Zählung beaufsichtigenden Wahlkreis-Kommission übergeben. Die Stimmzettel aus den gültigen Wahlumschlägen werden nicht wieder in die Wahlumschläge zurückgelegt, sondern kommen in einen kleinen Pappkarton; dieser wird von Zeit zu Zeit in eine große hölzerne Kiste entleert. Bis heute mittag um 12 Uhr waren etwa 12 000 Umschläge geprüft worden; in einer Stunde können also etwa 3000 Umschläge auf ihre Gültigkeit hin nachgesehen werden. Von den 12 000 Umschlägen waren etwa 180 ungültig. Man rechnet damit, daß ein bis zwei Prozent ungültige Umschläge vorhanden sein werden.

Es sind etwa 68 000 Umschläge zu prüfen. Heute, am Donnerstag, soll die Feststellung der Gültigkeit der Umschläge bis 8 Uhr abends fortgesetzt werden. Eine Mittagspause wird nicht eingelegt; die Zähler haben sich zum größten Teil Butterbrote und Kaffee in Thermosflaschen mitgebracht. Nebenbei bemerkt, ist das Rauchen selbstverständlich verboten.

Morgen um 8 Uhr wird die Arbeit fortgesetzt. Da etwa 68 000 Umschläge zu prüfen sind, nimmt man an, daß diese Arbeit Freitag abend beendet sein wird. Die Umschläge mit den ungültigen Stimmzetteln werden dann ausgeordnet sein, und der Inhalt der gültigen Wahlumschläge wird sich dann in einem regellosen Durcheinander in dem großen Holzkasten befinden. Die weitere Arbeit soll dann so vor sich gehen, daß die Stimmzettel aus diesem Kasten wieder herausgenommen, zunächst nach Zählergruppen geordnet und dann auf die einzelnen Kandidaten verteilt werden.



Die Säcke mit den Wahlbündeln — insgesamt waren es achtzig Säcke — werden aus dem Omnibus, mit dem sie vom Direktorium nach dem Bytautas-Gymnasium gefahren worden waren, durch Arbeitsleute in die Aula des Gymnasiums getragen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Raunas (Welle 1935). 18,30: Schallplatten. 19,30: Unterhaltungskonzert. 20,35: Leichte Musik. 21,55: Orchester-musik.
- Königsberg (Welle 223). 6,05: Frühstunde. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 9: Französischer Schulfest. 10,15: Schulfest. 11: Unterhaltungskonzert. 12: Mittagskonzert. 14,45: Aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. 16: Deutsche Volkslieder zur Laute. 17: Bunte Musik. 19: Wetter. 19,30: Klaviervariationen. 20,15: „Rose vom Liebesgarten“, Oper. 22,35: Unterhaltungskonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenandacht für die Hausfrau. 11,30: Fallobst im Haushalt. 11,40: Ein Pferd zehnt hundert Zentner. 12: Mittagskonzert. 14: Werke. 15,15: Kinderlieder-singen. 15,40: Kleine Instrumentalmusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Bunte Musik. 18,30: Zeitgenössische Vertonungen. 19: Und jetzt ist Feierabend. 21,15: Nordlandmädchen. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik aus Warschau und Turin.
- Berlin (Welle 357). 19: Musikfestspektakel. 21,15: Ballett von der Vogelweibe. 23: Nordische Musik.
- Breslau (Welle 316). 19: „Wir fahren zum Rimes“, Hörfolge. 21,15: Offenes Singen. 23,30: Orgelkonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: „De Roop“, Hörspiel. 21,15: Island, sein Volk und seine Kunst. 23: Spätmusik.
- Köln (Welle 456). 19: Kleine Abendmusik. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,20: Filmede. 23: Halb-Stunde.
- Leipzig (Welle 382). 19,10: Mädeln singen. 21,15: Musikalische Splitter. 22,30: Dänische Musik.
- München (Welle 405). 19,05: Konzert. 21,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Der Rhein. 23,30: Unterhaltungskonzert.
- Südtirol (Welle 523). 19: Und jetzt ist Feierabend. 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Giocozona.
- Wien (Welle 507). 19,25: „La Gioconda“, Oper. 23,05: Unterhaltungskonzert. 24: Zigeunermusik aus Budapest.
- Worms (Welle 540). 20,15: Die Wiener Sängerknaben singen.
- Stockholm (Welle 426). 19,30: Sinfoniekonzert. 22: Schallplattenkonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20: Aus Operetten. 21,05: Sinfoniekonzert. 22,20: Schallplatten.

Ordnungsamt der Stadt Memel

vom 3. Oktober 1935

Aufgesehen von Schlosser George Walter Lischkes mit Stütze Ida Penksch, beide von hier. Geschlechtsname: Kaufmann Jakob Jalkowits mit Doba Mera Teresifinas, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ruvinas-Joffas Blatas von Vainuta Kreis Taurage gestorben Unteroffizier Pranas Alova, 24 Jahre alt; Arbeiter Albert Anant Klinger, 51 Jahre alt, von hier; Wärfelbräuer Annika Trafies geb. Siemoneit, 70 Jahre alt, von Klein-Kurschen, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

md. Pionen, 3. Oktober. [Diebstahl.] In der letzten Zeit sind in der hiesigen Gegend wieder verschiedene Diebstähle ausgeführt worden.

Kreis Pogegen

Beim Strohladen tödlich verunglückt

ek. Groß-Verkeiningen, 3. Oktober. Am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr verunglückte hier der Besitzer Michel Griga aus Groß-Verkeiningen tödlich.

at. Pogegen, 2. Oktober. [Pferdemarkt.] Der Pferdemarkt am Dienstag wies einen sehr geringen Auftrieb auf.

u. Gudben, 3. Oktober. [Verführungsw.] Dem Besitzer Lenat aus Powilken sind in den letzten Nächten mehrere Obst- und andere Ausbäume von unbekanntem Rohlingen abgehauen worden.

ten Nächten mehrere Obst- und andere Ausbäume von unbekanntem Rohlingen abgehauen worden. Die Täter hatten es nicht etwa auf das auf den Bäumen befindliche Obst abgesehen, sondern sie schnitten die Bäume mit einer Säge ab und ließen sie dann liegen, ohne das Obst abzupflücken.

Abessinische Heldenlieder

Van Prof. Dr. Enno Littmann

Professor Dr. Enno Littmann hat in der hiesigen Verlagsanstalt, Hamburg, eine Schrift "Abessinien" (Art. 2, 60) erscheinen lassen.

Unter den Tigre-Stämmen war die Sangeskunst sehr weit verbreitet. So sang ein Sängervolk: Der Gesang ist mein Gefährte; mit ihm rüft' ich mich zum Streite.

Aber seitdem diese Stämme unter italienischer Herrschaft leben und keine Stammesfehden mehr haben, in denen tapfere Helden sich hervortun können, sterben die Heldenlieder allmählich aus.

Ein Kamelhengst, der um die Herde eilt, der die Erde zertritt mit den Hufen. Ein Jüngling unter den Degenknechten, ein Mutiger mit sechs Zähnen.

Und weiter in demselben Lied:

Er war der Hort seiner Mannen, ihr Berg, auf den sie hinaussitzten. Durch ihn verbargen sie ihr Antlitz; er gab sein Geld für sie hin.

die wie A. mit ihren Räubern fuhren, verfolgt. A. verfolgte, nachdem die Verfolger ihm ein "Halt" zugerufen hatten, mit seinem Rad zu entfliehen.

Er glück dem gewaltigen Raubtier mit langen Hauern am Kopfe. Er glück der gewaltigen Schlange, die verzög mit ihrem Gift tötet.

Ein Christ in seiner Fremde Muslimen geworden waren und in dessen Gegenwart Heuschrecken, die dem Christen verboten sind, aßen, um ihn zu verlocken, auch Mohammedaner zu werden, sang das folgende Lied:

So laß ich denn nicht von Verräterart, und ich will nicht fasten und leeren. Ich will nicht zum halben Mann werden, Betwässer und Rosenkranz tragen.

Der Sängere will bei der Religion seiner Väter bleiben, aber um die religiösen Pflichten der Christen kümmert er sich nicht; darum will er auch nicht vom Fastenmonat und vom Herleiten von Koranversen wissen.

Für dreierlei macht man sie, o Taku, diese Ketten: Für den Starken unter den Menschen, für den Löwen und für das Roth.

Diese Worte klingen ähnlich wie die von Theodoras II., weil denen er sich weigert, sich den Engländern zu ergeben, und sie erinnern an den Auf der Dittmarscher: "Lever dood as Slav!"

Jahren — die Namen der Verfasser meist durch mündliche Ueberslieferung bekannt.

Von einem andern Helden, der im Kampf schwer verwundet war, wird erzählt: "Aber sein Leben war noch in ihm, und er sprach zu seinen Gefährten: 'Legt mich auf ein hohes Lager und macht rasch den Totentanz für mich und laßt mich meine Totenklage leben!'"

"Ich sehe die Klage der Fremden; sie klingen und tun schön. Ich sehe die Klage der Schweftern; da zeigt sich die echte Trauer."

Und als er sein eigenes Grab sah, sang er ein Lied, das er selbst besungen haben begann:

Wir waren unzertrennlich, mein Bruder Tedsras und ich. Ich bin ein Leichnam geworden, auf dem das Licht nicht liegt.

Die Lieder sterbender Helden sind auch bei andern Völkern beliebt, so bei den Arabern und vor allem auch bei den Persländern.

Vor Neuwahlen in Dänemark

Kopenhagen, 3. Oktober. Dieser Tage erklärte bei Eröffnung des dänischen Reichstages Ministerpräsident Staunin: Die Regierung wolle Klarheit über den Willen der Bevölkerung haben; demnach würde dem Volk Gelegenheit zur Bekanntgabe seines Willens gegeben werden.

Englands Kommunisten wollen "Einheitsfront des Handelns"

Moskau, 3. Oktober. Eine Meldung der sowjet-amerikanischen Telegraphen-Agentur läßt erkennen, daß die Kommunisten nunmehr ihre Anstrengungen verdoppeln, um nach dem Erfolg in Frankreich die Herstellung einer Einheitsfront der Linksparteien auch in England zu erreichen.

Treue Tiere

Eine Gruppe von Jägern hörte dieser Tage in der Schlucht El Alares, unweit der Stadt Alicante, ein derart jämmerliches und sich immer wiederholendes Hundebellen, daß einige der Jäger sich entschlossen, den gefährlichen Abstieg in die Schlucht zu unternehmen.

Marktberichte

Table with 4 columns: Product, Price, Product, Price. Includes items like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gänse, Hühner, Rebhühner, Hähne, Küchler, Tauben, Leinwand, Birnen.

at. Pogegen, den 23. September 1935

Table with 4 columns: Product, Price, Product, Price. Includes items like Butter, Eier, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gänse, lebend, Enten, lebend, Enten geschl., Hühner, Rebhühner, Hähne, Küchler, Tauben, Leinwand, Birnen.

Suche für mein 240 ha großes, bei Raunas gelegenes Gut vom 1. 11. eines gebildeten Wirtschaftswissenschaftlers mit Borkennkenntnissen...

Dolompen Ein Stäulein das mit d. Säuglingsphase vertraut ist...

Uebermeme! Tüchtige Hausangestellte mit Kochkenntnissen...

Rup Einem Gefellen von sofort sucht D. Krepstak's Schuhmediziner...

Die Bibi von Osombo Roman von Axel Rudolph

Pünfunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie warf den Kopf zurück und beschleunigte ihre Schritte. Wochten Kirby und sein edler Freund, der Herr Regierungsinспекtor, tun was sie wollten.

kräftigen Fußtritten Bahn. Sofort wandte sich der Lange gegen ihn, begann, ohne den Weg freizugehen, seine erregte Rede zu wiederholen.

"Ich verbiete Ihnen den Aufenthalt auf Osombo Grund und Boden, Mr. Kirby! — Jimbo! Bring Mr. Kirbys Pferd!"

Sie mochten faul, freigierig, oft ein wenig dießig sein, diese schwarzen Dambolente, aber sie hielten zu ihrer Bibi. Wie groß mußte ihre Anhänglichkeit sein, wenn selbst diese Schwarzen es fertig brachten, einen höheren Lohn auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Malta, das Helgoland des Mittelmeeres

Ein Streifzug durch den Stützpunkt der englischen Mittelmeerflotte

Malta, im September.

Wir dampfen gegen den Meeresstrom an Gibraltar vorbei. Dem Fahrgast, der in seinem bequemen Piegelstuhl nach der felsigen Halbinsel hinüberblickt, scheint es, als ob wir schon im Mitteländischen Meere wären. Oben auf der Brücke schimpfen sie über den Verlust von zwei Meilen in der Stunde und suchen aus der Verlesung des Stroms zu kommen, der den Iberischen Kontinent von Tanger scheidet.

Drei Tage werden wir jetzt zwischen den geborgenen Säulen eines alten Weltreiches dahinfahren. Dieses Meer hat Jahrhunderte spanisch gesprochen, heute spricht nur mehr der tiefsaue Horizont diese Sprache!

Spanien hat sich an der Grenze des Moghreb festgegriffen, aber England sitzt mitten in Andalusien, bewacht den Strom, der ins alte Mittelmeer-Veltheich führt. Ins alte und ins neue!

Das sonnige Tanger drüben auf der anderen Seite, in dessen tiefblauer Bucht der Anker so schlecht hält und unseren Kapitän zur Verzweiflung bringt, war abwechselnd marokkanisch, portugiesisch, englisch, niemals spanisch. In Wirklichkeit ist es halb französisch. Die Franzosen sind die einzige Nation, die bis heute in Nordafrika eingewurzelt ist. Sie haben es vermocht, was die Völker der langgestreckten Mittelmeerküste seit Jahrhunderten versucht haben. Sie haben den Menschen der afrikanischen Felsböden und Steppen ihren Willen aufgezwungen und fruchtbares Land geschaffen. Ein Engländer, Simon von Montfort, Graf Leicester und der Abt von Clairvaux haben den Vorkämpfer des Christentums den Weg nach dem Süden gebahnt.

Unser Dampferkurs geht nach dem Duerbalken, den England durch das Mittelmeer angelegt hat: Gibraltar — Malta — Genua. Wir haben Gibraltar hinter uns gelassen und folgen der Bahn, die schon U-Boote im Weltkriege, unbekümmert über die 40-Zentimeter-Meeresgeschütze, über und unter Wasser genommen haben. Die Sonne verflucht im weiten Horizont, der für uns keine andere Erinnerung hat, als an verunkelte Schiffe und die Heldeinfahrt der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“. Die schweren, blauartigen Wellen des Atlantik sind hinter uns abgeklungen. Das glatte Wasser, über das man mit kleinen Booten fahren könnte, bringt Afrika und Europa einander näher. Es ist alles viel zu nahe, der Raum viel zu gedrängt. Minuten für Flugzeuge, Stunden für Dampf!

Die Morgensterne ist über Mesopotamien heraufgebrochen, hat die weißen Marmortempel Athens aufleuchten lassen, sah nur wenige Minuten später den italienischen Wasserdampfer aus Messina auslaufen.

Dieselben Sonnenstrahlen, die vor Minuten die weißen Pulverwolken der englischen Salubrität auf Kamaquita auflüchten haben, bestrahlen jetzt Minuten später die weißen, englischen Kriegsschiffe auf den Schlachtschiffen in Malta, die zu dem schmetternden Hornsignal langsam auf die Gasse steigen.

Das Mittelmeer hat keine Entfernungen. Frühmorgens stehen wir vor Malta. Auf der Spitze wehen die Flaggen, die blauen Felsenwände unter La Valetta glänzen in der Sonne. Der Kapitän will unsere Einfahrt wie gewohnt, dem Sandemaphor signalisieren. Wir tauchen uns langsam in die enge, felsige Einfahrt herein, die kaum gegen Seeansicht geschützt ist. Die Felsenhänge unter den alten Batterien sind von Ginkeln bedeckt, dessen Duft der Wind herüberträgt. Oben an der Barracca superiore glänzt das weiße Signalgebäude unter dem Semaphor.

Da brant ein englischer Flieger heran. Fast duden wir uns hier oben auf der Kommandobrücke. Unwillkürlich haben wir die Empfindung, daß sich das flinke Flugzeug auf uns stürzt. Der Flieger umkreist uns einmal, zweimal, hebt sich über uns.

Wir wissen genau, was dieser übermütige Flieger will. Er ist gar nicht so übermütig, als es den Anschein hat. Er schlägt neue Volten, hebt sich über unsere Brücke, fliegt uns immer wieder auf wenige Meter an.

Wagt er sich nicht einzufallen, meint er, in unseren engen Hafen einzufahren! So ganz zufällig, mit Audehavarie? Der schwere Dampfer, der vielleicht Eisen geladen hat, könnte sich aber in die enge Einfahrt legen. Wie leicht könnte der Boden an den spitzen Felsen aufgerissen werden. Das Schiff läuft voll! Wer könnte eine böse Absicht nachweisen?

Die englische Flotte wäre dann in ihrer wundervollen Bucht von La Valetta wie in einer Mausefalle gefangen. Wochen würden vergehen, bis man das Schiff unter Wasser versenkt, die Trümmer beiseite geschafft hätte?

Der erste Offizier zerrt mit seinem ganzen Gewicht an der Zugleine der Dampftrinen, gleichzeitig klingelt der Maschinen Telegraph, schlagen die Schrauben zurück. Der Malta-Volke klettert an Bord. Der Flieger kreist noch über uns. Sicher würde er den geringsten Versuch eines Anlaufens in der Einfahrt mit Bomben zurück zu machen!

Während der Volke die steile Bordwand hinaufklettert, sehen wir Feuerbords nach der terrassenförmig aufgebauten Stadt La Valetta. Im Hintergrund füllen riesige Dock- und Schlachtschiffe die Bucht aus. Wir sehen von hier nur die Aufsichten der Schiffe. Dort ist das Riesenschwimmboot. Die größten englischen Schlachtschiffe kann es wie ein Kinderspielzeug haben... es stammt aus Kiel und gehörte einmal zu Deutschland.

Hier liegt die englische Mittelmeerflotte. Die schmale Einfahrtsrinne, in der wir uns nur mit Hilfe des Ankers drehen können, um das Achterschiff mit Hilfe von Trossen an die Mauer der Salubrität zu verholen, bringt heute merkwürdige Ueberfallungen. Balkenbrennen, wer weiß, vielleicht auch Mienen? Gemisch auch Mienen, denn der Volke dreht uns heute so merkwürdig durch den Felsenkanal. Ganz auf der falschen Seite. Wüßte man nicht, daß er hier jeden Meter kennt, man würde glauben, er selbst sei durchgedreht!

„Ergiebige Gasse, Gentlemen“, sagt er.

„Eine verdammt Gesäßliche, als ob wir nicht schon genug Plage hätten, die großen Kästen durch die enge Felsenrinne hereinzubringen!“

Im Innern haben liegende mächtige Deltransporter, riesenmäßige gestrichene Schlachtschiffe, Schlachtschiff. Daneben die schmalen, langen Torpedoboottanker. Unterseeboote liegen dichtgedrängt neben ihrer dickeisernen, aram gestrichelten Umkle und lassen sich säugen. Eine Meereskassell kreist mit lautem Surren ununterbrochen über dem Hafen.

Nach einer Stunde verschwindet sie irgendwo im Hinterland und eine neue Staffel übernimmt den Dienst.

Malta im Kriegszustand?

„Sie glauben an Krieg?“ fragen wir den Posten.

„No, Sir“, antwortet der Mann. „Kein vernünftiger Engländer glaubt an Krieg. Wir rüsten und sind bereit... das ist alles! Je mehr wir gerüstet sind, desto ferner ist uns der Krieg. Deswegen arbeiten wir alle mit. Die Kinder in den Schulen am Luftschutz, wir am Wasser. Die dort drüben auf den Kriegsschiffen. Aber deswegen Krieg? No, Sir, niemand wird mit uns Krieg führen. Freilich, wenn wir nicht gerüstet wären.“

Der Volke hat keine Zeit mehr zum Erzählen. Fast liegt der Bug unseres Dampfers am Felsen, als der zweite Anker fällt. Jetzt stehen wir die Kette aus und dampfen rückwärts. Streifen beinahe den langen englischen Kreuzer, der dicht neben uns liegt. Warum er wohl hier bei den Handelschiffen liegt? Dort rückwärts im Dockard-Greif hätte er doch mehr Platz? Auf einem Katapult ruht ein Flugzeug wie ein Vogel, der sich auf ein Brüdengeländer gesetzt hat. Es ist unter Befehl der Einfahrt. Ein Marine-Infanterist steht mit aufrempeltem Bajonett an der Fallreepstreppe. Kleine Schlepper kommen einmarschieren und ziehen hinter sich große Dolackriffe nach. Schwimmende Scheiben für Schlachtschiffe. Sie haben große Böcher, diese Scheiben. Die Schiffe, denen sie zum Ziel dienen, müssen auf geschossen haben!

Ueberhaupt hört der Kanonendonner nie auf. Einmal im Süden, dann im Osten. Draußen auf See müssen mehrere Verbände mit schwerer Artillerie schießen.

Wir liegen dicht unter der großen Felsenwand, an der, wie in Helgoland, ein Kabrtübel nach oben führt. Im Ru sind wir von hunderten Maltesergondeln umringt, die in ihrer Form ein wenig den venezianischen ähnlich sind. Am See zur Kolstation fahren wir an den englischen Schlachtschiffen entlang. Die „Queen Mary“ nimmt eben scharfe Torpedos über.

In der Kolstation entsteht Streit unter den Bootleuten. Die Malteser sind bisja, die Messer scharf im Griff. Die Engländer lehnen lässig am Geländer des Kais und sehen zu. Mit

einer Art sportlichem Interesse. Solange die Malteser das unter sich ausmachen, ist das ihre Sache. Als aber einige Fahrgäste unseres Dampfers in den Wirbel gedrängt werden, hebt einer der englischen Unteroffiziere die Hand. Er spricht kein einziges Wort. Sofort ist Ruhe! Die bloße Anwesenheit dieses Mannes genügt.

Ich erinnere mich an einen meiner letzten Besuche in Malta. Man feierte eben das Fest des heiligen Paulus, zur Erinnerung an den Tag, an dem Paulus auf der Insel Malta als Schiffbrüchiger strandete. In den engen Gassen, auf den hohen Stiegen, die nach La Valetta hinaufführen, drängten sich die Massen. Ein Fest der ekklesiastischen Meligiosität und des Alkohols. Ähnlich wie in Sevilla zur Semana Santa. Man trägt Fahnen und Heiligenbilder, umarmt und priekelt sich, küßt und brängt, nimmt überall ein Glas süßlichen Weines zu sich und folgt der gelbweißen, päpstlichen Fahne.

Wir fahren mit dem Aufzug auf die Barracca superiore hinauf. Ein wunderbares Bild vom Rande des kleinen Palmengartens senkrecht über dem Hafen!

Tief unter uns liegen die Schlachtschiffe des englischen Mittelmeerflottenkommandos. In Reih und Glied ausgerichtet, jedes zwischen zwei weißen Böden. Dicht über uns bewegen sich gespenstlich die Arme eines Semaphors, erzählen etwas in einer uns unbekanntem Sprache. Vielleicht übermittelt eben der Gouverneur dem Admiral des Geschwaders weltbewegende politische Nachrichten oder gibt Befehl an einer neuen Uebungsfahrt? Vielleicht signalisiert auch nur der Signalkabett seinem Freunde, was es heute abend auf der Flotte zum Abendessen gibt? Wer kann es wissen!

Beides ist gleich wichtig, wenn man als Wackelpfeil auf der Strake nach Indien Bestandteil des britischen Weltreiches ist.

Die Malteser sind ein Mißwoll, eigenartig wie die Insel. Nicht Europäer, nicht Afrikaner. In ihrem Blute ist ein Erbteil der Rassen zurückgeblieben, die hier im Zentrum des Kreises, den die drei Erdteile der alten Welt bildeten, gelebt haben.

In den kleinen Seitengassen müssen wir unseren Weg mühsam durch die vielen Regenbecken bahnen. Die Malteser Hausfrau ist sicher, daß sie un-

gewässerte Milch trinkt. Wenn sie kauft von einem ambulanten Milchwagen, von der Ziege selbst. Der Treiber führt seine Herde durch die Stadt und ruft sein langgezogenes „Galeeb“ nicht anders aus als in Arabien.

In der Unterstadt erbt aus dem Hause ein Orchester, während oben aus der Kathedrale die metallische Wucht der Kirchenglocken dröhnt. Hier unten ist der englische Tommy zu Hause. Die Flotte ist jetzt auf den Höchststand gebracht. Die jungen Matrosen kamen erst vor wenigen Tagen aus England. Hier finden sie nach dem aufregenden Dienst des Tages ihr Vergnügen nicht im Trinken, sondern im Tanzen!

Selbst ist es, wenn man durch die kleinen Seitengassen zum Hafen zurückwandert. Die Wäschestücke hängen als läppige Plaggen an, die auch das Diskreteste freilegt, nur über die Strake.

Am Oberland aber, wo sonst nur im Glanz der Sonne die tubischen Steinhäuser mit Flachdachern, von Wauern und Latteen gegen die rauben Nordwinde geschützt, zu sehen waren, leuchten jetzt tausende Lichter...

Ein neues Hospital entsteht neben dem anderen, große massive Steinbogenbauten, jedes viele hundert Meter lang. Englische Hospitäler! Malta ist heute einer der größten Krankentationen des britischen Imperiums. Was immer aus den kolonialen Armeen Afrikas und Indiens erkrankt, findet hier in dem milden Seeclima Erholung und Genesung.

Als wir in den Hafen zurückkehren, herrscht gerade große Aufregung. Man zeigt auf die See hinaus, über der schon allabendliches Dämmern liegt. Einige Lichter blitzen auf, verschwinden wieder. Signale!

„Italienische Unterseeboote! Dicht vor Malta liegen sie!“

„Warum nicht?“ meint ein junger Offizier der englischen Hafenwache.

„Warum sollen italienische U-Boote nicht auf dem Meer fahren? Das Meer hat Platz für viele Schiffe!“ Er zündet sich gleichmütig eine Pfeife an und lehnt sich an das Geländer.

So ist ganz England. Wer seine innere Kraft und Stärke kennt, kann über die Anstrengungen der anderen gleichmütig lächeln. Wie dieser junge Offizier der Hafenwache. Hier liegen die englischen Schlachtschiffe, dort drüben tanzen die Luftschwadern, im Dockard-Greif liegen die neuesten U-Boote-Flottillen. In den mächtigen Delreservoirs lauert Betriebsstoff für viele Jahre!

Am Abend liegt über dem Hafen trübendes Lichtmeer. Am Himmel und über dem Meer spielen die Scheinwerfer. Ueberall blinken die bunten Lichtsignale.

Alexander v. Thayer.

Der Nordplan der bulgarischen Verschwörer

Sie wollten das Königspaar, die Minister und vierzig Offiziere beseitigen

Sofia, 3. Oktober.

Ueber die in Bulgarien aufgedeckte Verschwörung wird von amtlicher Seite eine Verlautbarung herausgegeben, die sich im wesentlichen mit den vorausgegangenen Meldungen deckt. Aus dieser amtlichen Verlautbarung ist hervorzuheben, daß die Verschwörer den Staatsfeiertag, den 3. Oktober, zur Verwirklichung ihrer Pläne, die u. a. auch auf eine Beseitigung des Staatsoberhauptes hinzielten, ansetzen wollten. Die Verschwörer beabsichtigten, sich die Aufgabe, daß die ganze Garnison der Hauptstadt anläßlich der großen Feierlichkeiten vor dem König aufmarschiert war, zunutze zu machen, da sie darin eine Schwächung der Widerstandskraft der Staatsregierung erblickten.

Der Organisator des geplanten Staatsstreiches, der Oberst der Reserve Melitcheff, konnte Mittwoch früh von den Militärbehörden in dem Grenzdorf Sliwniza verhaftet werden, als er versuchte, sich auf illegalem Wege nach Sofia zu begeben.

Die amtliche Verlautbarung hebt schließlich eine Erklärung des Ministerpräsidenten Tschefeff hervor, wonach sich das Kabinett des vollen Vertrauens der Krone erfreut.

Sofia, 3. Oktober.

In einer Erklärung wandte sich der bulgarische Kriegsminister energisch gegen die vielfach verbreitete Meinung, daß Teile der Armee in die Verschwörung verwickelt gewesen seien. Damit verliert auch das umlaufende Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß im Laufe des gestrigen Tages auch eine Anzahl aktiver Offiziere verhaftet worden sei.

Ueber die Anzahl der bisher vorgenommenen Verhaftungen liegen noch keine endgültigen Angaben vor. Nach einer Mitteilung des Polizeidirektors befinden sich unter den Festgenommenen neben dem früheren Finanzminister Todoroff und dem Oberst Melitcheff auch der ehemalige Generaldirektor des staatlichen Propagandainstituts Pentcheff, der frühere Gouverneur der staatlichen Landwirtschaftsbank Andrejoff und der ehemalige Polizeikommandant Oberleutnant Machoff. Man rechnet auch mit einer Festnahme des ehemaligen Ministerpräsidenten Georgieff. Neben den Verhafteten des „Zveno“-Kreises sind auch zahlreiche Anhänger der linksradikalen Bauerngruppe abgenommen worden, darunter der frühere Abgeordnete Dr. Dimitroff und der Chefredakteur des im Vorjahre verbotenen Blattes „Padne“, Wolkoff.

Die Bande des in Bulgarien eingefallenen Emigrantenführers Wunoff konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Ueber die näheren Hintergründe des gescheiterten Staatsstreiches sind bisher noch keine weiteren Mitteilungen gemacht worden.

Oberst Melitcheff ist gestern um 14 Uhr nach dem Polizeigefängnis in Sofia überführt worden, in dem sich auch die übrigen Verhafteten befinden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Lage in der Hauptstadt und im Lande nach wie vor vollkommen ruhig.

40 Zivilisten, 15 Offiziere verhaftet

Sofia, 3. Oktober.

Zu dem mißglückten Putschversuch teilt die bulgarische Nachrichtagentur u. a. nachfolgendes mit:

In Ausführung der von der Regierung angeordneten Maßnahmen schritt die Polizei zur Verhaftung von 40 Zivilpersonen, die der Teilnahme und Mitwisserschaft an dem geplanten Putsch beschuldigt werden. Die meisten von ihnen gehörten der „Zveno“-Gruppe und dem linken Flügel der Bauernpartei an. Die Annahme, daß auch aktive Offiziere in die Verschwörung verwickelt sind, hat sich doch bestätigt. Es wurden etwa 15 Offiziere verhaftet, die ihre Beteiligung an dem Putschversuch bereits eingestanden haben. Alle Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden überantwortet. Aus den Schriftstücken, die bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß die Verschwörer Aufschläge gegen das Leben des Königs, der Königin, der Mitglieder der Regierung sowie von etwa 40 Offizieren beabsichtigten. Die Namen dieser Offiziere waren auf einer Liste aufgezichnet, die bei den in die Verschwörung verwickelten Offizieren beschlagnahmt wurde.

In ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe. Die energischen Maßnahmen der Regierung finden überall den Beifall der Bevölkerung, die einmütig das geplante Verbrechen verurteilt.

Hier ruht Hindenburg / Die Gruft im „Chrenmal Tannenber“

Hohenstein, 3. Oktober.

Am gestrigen Mittwoch, dem 88. Geburtstag Hindenburgs, hat, wie ausführlich berichtet, die feierliche Beisetzung der Leiche des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls im „Reichsdenkmal Tannenber“ stattgefunden. Ueber das Aussehen der Gruft, in der der tote Marschall seinen letzten Schlaf tut, ist ergänzend zu berichten: Der Befucher des Ehrenmals steigt von den 24-stufigen Treppen, die vom Umgang an Mauern und Türmen vorbei zum Hof führen, zu dem mit Granitplatten belegten Hof hinab und schreitet an den beiden riesigen Wächterfiguren vorbei. Den fast vier Meter hohen Soldatentandbildern, die vor den beiden mächtigen Mauerzungen stehen, und den Gruffeinauge bilden. Ein riesiger 60 Tonnen schwerer otrepreuklicher Findling, der in schlichten Lettern die Aufschrift „Hindenburg“ trägt, schließt den Gruffeinauge nach oben ab. Eine starke eiserne Tür schließt den Gruffraum ab. Sechs Stufen führen zur gemauerten Vorhalle der Gruft hinab, von der erneut drei Stufen zur eigentlichen Gruft führen, die aus dunkelrotem Diabas hergestellt ist. Den Einang der Gruft ziert das Wappen der Hindenburgs. Eine schlichte schmiedeeiserne Tür schließt sie ab und gibt den Blick auf den mit der Reichskriegsflagge bedeckten

Sarg frei. Von den benachbarten Grabkammern aus führt eine Treppe in den Turm, der über der Gruft steht und in der ein hohes Standbild Hindenburgs aufgestellt werden soll. Bis zur Fertigstellung der Figur erhebt sich an dieser Stelle das in gleicher Größe ausgeführte Tonmodell. Eine Bronzetür schließt einen Sonderzugang zum Hindenburg-Turm ab. Bedeutende Worte Hindenburgs und dessen Geburts- und Todesdatum zieren sie, während auf der Innenseite der Wächter des Feldmarschalls „Bete und arbeite“ angebracht ist. Ein hinter dem Gruffraum liegender kleiner gemauerter Garten dient dem Aufenthalt der Familie des Toten. An den beiden Seiten des Turms sind Soldatengräber angelegt. Hier ruhen 20 unbekante deutsche Krieger aus der Tannenber-Schlacht, die bisher ihre Ruhestätte in der Mitte des Hofes unter dem früher dort aufragenden Kreuz gefunden hatten. Dieses Kreuz ist jetzt am Hindenburg-Turm angebracht und schmückt in seiner arünen Patina die schlichte Front des Turmes.

Auch die übrigen Türme des Denkmals sind jetzt fertiggestellt. Zunächst wird der Soldatenturm ausgebaut, ein weiterer Turm wird zu einem Weiberraum ausgebaut. Am Feldherrnturm werden Blüten der 15 an den Schlachten im Osten beteiligten Generale aufgestellt werden.

Auffstand griechischer Winzer

Athen, 3. Oktober. Auf der Insel Keuska kam es zu blutigen Winzerunruhen. 4000 Winzer, in der Mehrzahl bewaffnet, gingen gegen die Polizei vor und setzten die Vertreter der Behörden in der Hauptstadt der Insel ab. Militär und Gendarmerie, die aus Preveza entsandt wurden, um die Ordnung wieder herzustellen, wurden von den Aufständischen mit Schüssen empfangen. Wie nachgewiesen werden konnte, ist der Aufstand von Kommunisten eingeleitet worden; viele Kommunisten wurden verhaftet. Das Mißgeschick der Unruhen forderte drei Todesopfer und sechs Schwerverwundete.

Durch das Zugfenster geworfen...

Wien, 3. Oktober. Der Mord an der Frau Faracajanu, deren Leiche bekanntlich auf der österreichischen Strecke der Vintze-Budapest-Paris aufgefunden worden war, ist nunmehr aufgeklärt. Als Mörder wurde ein rumänischer Staatsangehöriger namens Trajan Teodorescu festgestellt, der wegen Eisenbahndiebstahls schon wiederholt mit den internationalen Kriminalbehörden in Konflikt geraten war. Er hat sein Opfer offenbar ganz plötzlich gepackt und mit großer Wucht durch das Zugfenster geschleudert. Der Tod der Frau muß durch den Sturz auf den Bahndamm eingetreten sein. Dem Mörder gelang es, französischen Boden zu erreichen.

Inkerburg, 3. Oktober. Das Schwurgericht Inkerburg verurteilte den wegen gemeinschaftlichen Mordes Angeklagten Hans Wader zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Die Witwenklage Elisabeth Zerofschak wurde unter Zubilligung von Paragraph 51 zu fünf Jahren, sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die beiden Verurteilten hatten ihr Kind mit Opium vergiftet.



Chlorodont

Sieger des Willens / Vom Marathonläufer zum Avus-Weltrekord * Von Hans Heuer

Rekord — Rekord!
Heute aufgestellt — morgen überboten!
Ein Rekord sagt den andern!
Energie und Energie formen Leistungen, reißen den Körper vorwärts, lassen das Unmögliche möglich werden!

Es gibt Menschen, die geraten beim Miterleben einer Rekordleistung in einen Zustand der Begeisterung, der fast schon an Raserei grenzt — und es gibt Menschen, die ziehen verächtlich die Mundwinkel herab, wenden sich abschätzend ab und können es nicht begreifen, wozu die ganze Anstrengung. Ist es wirklich so wichtig, ob einer 100 Meter in 10,5 oder 10,4 Sekunden läuft?hängt wirklich das Heil der Menschheit davon ab, ob ein Auto mit 100 oder 300 Kilometer Geschwindigkeit dahinfährt?

Das sind die Menschen, die den Sinn des Rekords nie erfasst haben und auch wohl nie erfassen werden. Aber bei allen Veranstaltungen, bei denen die Rekorde purzeln, gibt es eine — der Ausdruck sei einmal erlaubt — Kategorie von Menschen, die begreift, die erfasst, die versteht, um was es hier geht: Die Jugend!

Sie verfolgen den Kampf mit leuchtenden Augen, mit febernden Sinnen... sie spornt an, sie schreit, sie tobt, sie jubelt, wenn die Leistung vollbracht ist! Nicht der Rekord ist es, worauf es ankommt. Sondern der Wille, der den Rekord formt!

Der Wille, der sich nie mit dem Erreichten zufriedengibt, der immer höher hinauffreht, der keinen Stillstand kennen und anerkennen will!

Ich will — und darum schaffe ich's!
Es gibt nichts, das ich nicht vollende, wenn ein ganzer Kerl dahintersteht!

Der da eben einen Rekord aufstellt, einen andern hinwegsetzt — ein Vorbild ist er, anzupacken, es zu wagen, wenn's auch unmöglich erscheint... sich nicht entmutigen, sich nicht unterliegen lassen!

Vorbild zur Nachahmung!
Und wird's kein Rekord, so ist es doch vielleicht eine gute Schule zum Lebenskampf!

Die Schwierigkeiten meistern... es immer wieder versuchen, nicht nachzulassen, immer streben, immer kämpfen — nur in unablässigem Kampf wächst die Fähigkeit zum Sieg... im Sport und im Leben! Auf's Kämpfen kommt's an... nur auf's Kämpfen!

I.

Der Läufer von Marathon

Bei Marathon wars...
Darios, der Perser, war mit einem gewaltigen Heere gegen die Griechen zu Feld gezogen. Gellias wollte er erobern... einziehen als Sieger in Athen. Miltiades aber, der Feldherr der Griechen, hatte sich todesmütig mit seiner Streitmacht dem zahlenmäßig weit überlegenen Perserkönig entgegengestellt.

Und schlug die Perser...
Pantratos, der Olympiasieger, war es, der die Kunde nach Athen bringen sollte. „Du sollst es sein, der den Athenern Kunde von unserem Siege bringt“, sagte er. „Trag diesen Siegeszweig auf schnellen Füßen nach Athen, entbiete dem Räte meinen Gruß und sag ihnen: Nenkifamen, wir haben gesiegt!“

Pantratos verneigte sich, nahm den Zweig aus den Händen des Feldherrn, drückte die Binde fester auf die Wunde an der Stirn, die er in der Schlacht

davongetragen, entledigte sich der Waffen und eilte davon.

Zweihundert Stadien, über vierzig Kilometer, war die Stadt vom Schlachtfeld entfernt...
Pantratos sagte im schnellen Lauf vorwärts. Es gab kein Hindernis für ihn!

Ueber Gräben sprang er, über Berg und Tal trugen ihn die flüchtigen Füße.

Seine Hand hielt den Siegeszweig. Glühend strahlte die Sonne vom blauen hellenischen Himmel.

Aus der Wunde an der Stirn rann in feinem Niesel das Blut und vermischte sich mit dem Schweiß.

Pantratos spürte die Hitze nicht und spürte nicht die Schwäche, die seine Verletzung erzeugte.

Vor ihm leuchtete wie ein erhabenes Ziel die Burg von Akropolis... in ihm war nichts als die heilige Aufgabe, die ihm der Feldherr stellte: Siegeskürer zu sein!

Was war er? Ein Nichts, den die Götter herausgehoben aus der Alltäglichkeit des Geschehens... dem sie Unsterblichkeit verhießen, wenn er seine Mission erfüllte!

Er kannte keine Müdigkeit. Der vom langen Kampf gegen die Perser ermattete Körper war nichts weiter als ein gehorsames Werkzeug des Willens, der alles überwindet.

Rasch ging sein Atem. Die Wunde an der Stirn schmerzte. Die Füße brannten vom schnellen Lauf.

Fern noch war Athen...
Es kam ein Augenblick, in dem es aufwuchs in Pantratos wie ein drohendes Etwas, das ihm ein verlockendes Lager vorgaukelte in dem weichen Gras zu seinen Füßen.

Nur niederknien zu lassen brauchte er sich. Eine Minute nur der Ruhe... dann konnte er wieder aufspringen und weiterreisen.

Kam es wirklich so darauf an? Erfahren die Athener nicht immer noch früh genug von dem Siege und der Rettung des Vaterlandes?

Nein!
Alles in ihm schrie dieses Nein der Schwäche entgegen, die ihn überwältigen wollte.

Vorwärts... vorwärts!
Da... fern leuchtete die Akropolis!

Kaum trugen ihn die Füße noch. Heißer rann das Blut aus der Wunde.

Aber immer näher rückten die Häuser der Stadt. Und dort... die ersten Menschen! Angstvoll harrende Frauen, Kinder, die die Straße hinabschauten, als wüßten sie, daß von dort die Kunde kommen müßte: Sieg oder Untergang!

Pantratos stürzte mit ermattenden Kräften an den Weibern vorbei... sein Arm schwang den Siegeszweig.

Seine Lippen formten mit letzter Anstrengung das Wort, auf das die Wartenden hofften: „Nenkifamen! Wir haben gesiegt!“

Jubel umbraute ihn. Freundschaftsbegeleitete seinen Weg und beflügelten seine Füße zu letzter Zusammenballung des Willens.

Er taumelte... vor seinen Augen flirrte es... es schien fast, als würde er sein Ziel nicht mehr erreichen.

Er bog auf den Marktplatz ein, wo die Stadtväter versammelt waren und in banger Sorge die Götter um den Sieg anflehten. Als der Bote auf-

tauchte, erhob sich alles... Fragen klangen ihm entgegen.

„Haben wir gesiegt?“
Pantratos taumelte die Stufen des Tempels hinauf und stand mit keuchender Brust vor den Priestern.

Sie sahen den Siegeszweig in seiner Hand. Hören sein atemlos hervorgerostenes „Nenkifamen!“ — und hoben dankerfüllt die Hände zum Zeus empor...

Die Menge lief zusammen... Jubel und Freude füllte den weiten Platz...

Pantratos stand noch zwei, drei Sekunden lang... ein Leuchten des Glücks zuckte über sein schweiß- und blutbedecktes Gesicht.

Dann wankte er plötzlich. Schnell sprangen einige Männer hinzu... er glitt ihnen unter den Händen weg.

Lag da... mit einem Lächeln um den jungen Mund.

Das Lächeln des Siegers...
Sein Wille hatte ihn vorwärtsgetragen... sein Wille bezwang Schwäche und Müdigkeit. Erlahmte nicht eher, als bis er das Ziel erreichte.

Dann brach er zusammen. Männer trugen den Toten in den Tempel, beteten ihn auf Lorbeerumkränzt Lager.

Sein Leben hatte er dem Vaterland geopfert. Und das Vaterland dankte ihm mit dem höchsten Lohn des Helden: mit dem Lohn der Unsterblichkeit!

Der Läufer von Marathon...

Ueber die Jahrtausende hinweg strahlt sein Name bis in unsere Tage und wird weiterleuchten über kommende Jahrhunderte hinweg — Vorbild allen, die, wie er, bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Gemeinschaft...

Vorbild einer Jugend, die den Willen hat zum Sieg und — wenn es sein muß — den Willen zum Sterben für ein hohes, ein heiliges Ziel!

II.

Flug über die Alpen

Im Jahre 1910 war das noch so eine Sache mit dem Fliegen! Ein Jahr zuvor hatte der französische Flieger Blériot es gewagt, zum ersten Mal den Ärmelkanal zu überqueren, und die Welt betrachtete es als ein Wunder, daß es ihm gelang. Da gab es ein paar Piloten, die es sich in den Kopf gefeselt hatten, die Alpen zu überfliegen.

In dem kleinen schweizerischen Städtchen Brig waren sie versammelt und warteten auf gutes Wetter.

Es war ein zermürbendes, aufreibendes Warten. Immer wieder waren es die gleichen Nachrichten, die eine Durchführung der ersten Ueberquerung der Alpen unmöglich erscheinen ließen.

Die Schweizer Polizei fühlte sich gewissermaßen für das Leben der wagemutigen Flieger verantwortlich und verbot einfach den Start.

Immer wieder kamen die Menschen, um zu sehen, ob nicht doch einer es wagen würde, loszufliegen... und immer wieder hieß es: „Wirbelwinde am Muncherpaß!“ oder „Nebel über dem Simplon!“ Unter den Fliegern befand sich auch Géo Chavez, groß, schlank, dreißigjährige Jahre alt, ein Kerl, dem Mut und Unternehmungslust in den Adern lagen.

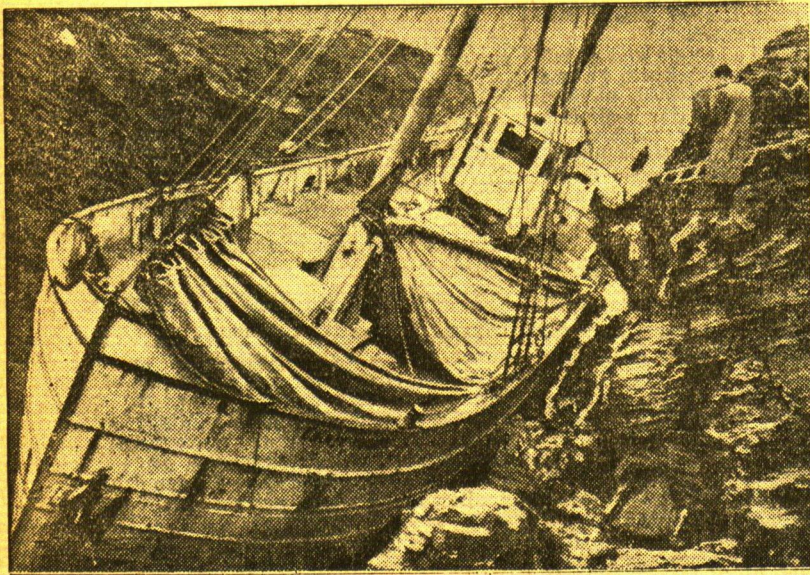
Keiner der leichtsinnigen Flieger, die ihr Leben aufs Spiel setzen für irgend etwas... sondern einer von denen, die im Fliegen mehr sehen als die meisten.

(Wird fortgesetzt)



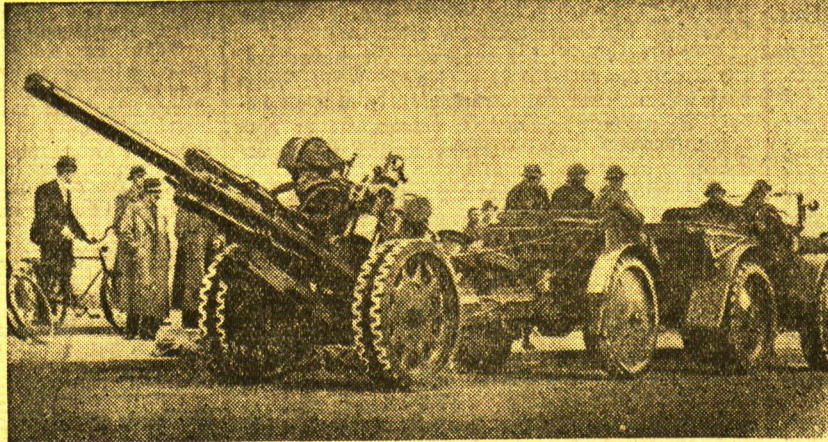
Großfeuer im größten italienischen Filmfabrik

Auf dem Aufnahmestudiogelände der Filmgesellschaft „Cines“ in Rom, der größten Filmbühnenfabrik Italiens, brach ein Großfeuer aus, bei dem zwei Ateliers niederbrannten. Kostbare Möbel und eine wertvolle Götterstatue fielen den Flammen zum Opfer. Nur unterem Bild steht man das wüste Zerstörungsfeld nach dem Brande.



Im Nebel auf ein Felsenriff geschleudert

Das englische Schiff „Louise Bonome“ wurde im dichten Nebel auf die zerklüftete Felsenküste von Devon geschleudert. Dabei wurde das Schiff zwischen zwei Felsen festgeklemmt. Die gesamte Beladung und zwei an Bord befindliche Frauen konnten jedoch gerettet werden.



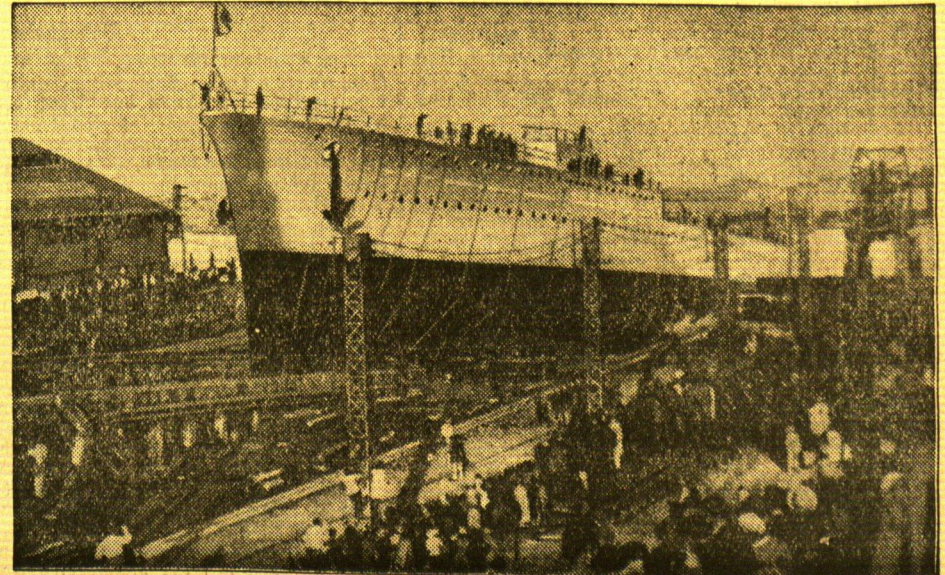
Schwedische Flugzeug-Abwehrgeschütze im Manöver. Bei Scania finden zur Zeit die großen schwedischen Herbstmanöver statt. Der militärischen Entwicklung entsprechend nehmen die Luftmanöver und insbesondere die Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe bei diesen Übungen einen breiten Raum ein. Man sieht hier eine Flugzeug-Abwehrbatterie während der Operationen im Manöver. — Rechts: **Der alte und der neue Lordmayor.** Nach altem Brauch und allem Zeremoniell wählten die Londoner Ratsherren den Legatkaufmann Sir Percy Vincent zum neuen Stadtoberhaupt von London. Unser Bild zeigt den bisherigen Lordmayor Sir Stephan Rilk (links) und den neuen Lordmayor nach der Wahl am Eingang des Rathauses.



Links: In den Zeltlagern von Erithraa
Die italienischen Truppenformationen, die nach Erithraa verlegt werden, kampieren dort in tiefsten Zeltlagern.

Rechts: Frankreich lieh einen neuen Kreuzer vom Stapel

In Anwesenheit von Regierungsvertretern und den führenden Persönlichkeiten der französischen Marine lief auf einer Werkbank in Bordeaux Frankreichs neuer Kreuzer „Gloire“ vom Stapel. Unser Bild zeigt den Kreuzer beim Hinsetzen in das leuchtete Element.



Baitkus nach Kaunas geflogen

Memel, 8. Oktober.

Die „Ota“ meldet: Gestern Mittag um 1,12 Uhr traf der transatlantische Flieger Baitkus von Pogege kommend, auf dem Bahnhof in Memel ein. Schon vor dem Einlaufen des Zuges hatte sich auf dem Bahnhof eine zahlreiche Menschenmenge mit Kränzen und Blumen eingefunden. Zur Begrüßung waren auch der Gouverneur des Memelgebiets, Kurkauskas, der Präsident des Direktoriats des Kurkauskas, Brucelaitis, und mehrere Leiter örtlicher Behörden erschienen. Als der Zug einlief und das Publikum den geschmückten Wagen, vor dessen Fenstern Baitkus stand, bemerkte, wurden dem Gast Ovationen dargebracht und das Militärorchestr spielte einen Begrüßungsmarsch. Als Baitkus aus dem Wagen stieg, begrüßte ihn der Gouverneur des Memelgebiets, und das zahlreich erschienene Publikum versuchte möglichst nahe an Baitkus heranzukommen, um diesem Helden die Hand zu drücken. Damen warfen ihm Blumen zu und brachten ihm einen Kranz um. Dann setzte sich Baitkus in ein geschmücktes Automobil und fuhr zusammen mit dem Gouverneur nach dem Gouvernement. Infolge der großen Menschenmenge, die sich versammelt hatte, konnte das Auto nur langsam fahren. Überall wurde Baitkus lebhaft begrüßt und es wurden ihm auch immer wieder Blumen zugeworfen. Auf dem

Gouvernement war Baitkus etwa 25 Minuten. Von hier begab er sich nach dem Victoria-Hotel, wo für ihn ein Essen gegeben wurde. Während des Essens wurde eine Reihe herzlicher Begrüßungen gehalten. Nebenhielten der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Viornonas; im Namen der Technischen Fakultät der Universität Vytautas d. Gr. begrüßte Professor Stomolunas Baitkus, im Namen des Handelsinstituts sprach Herr Pajausis, im Namen der Unterstützer des transatlantischen Fluges Herr Banagaitis und im Namen der Memeler Abteilung des Veroblungs begrüßte Blinckrubas Baitkus. In einer Erwiderung dankte Baitkus für den herzlichen Empfang und besonders für die Unterstützung seines Fluges über den Atlantik. Am Schluß gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm durch diesen Flug möglich gewesen ist, der Erde der litauischen Nation zu dienen und sein Vaterland persönlich kennen zu lernen.

Nach dem Essen begab sich Baitkus, begleitet von einem zahlreichen Publikum, nach dem Flugplatz in Rumpfschken, wo er, nachdem er sich von seinem Begleitern verabschiedet hatte, in einem Flugzeug aufstieg, um nach Kaunas zu fliegen. In der Luft mochte er noch eine Schleiße, und nachdem er sich durch Winken mit der Hand verabschiedet hatte, verschwand er bald in Richtung Kaunas.

Die Durchführung des Gesetzes über die Devisen-Zwangswirtschaft

h. Kaunas, 8. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem am 1. Oktober erlassenen Gesetz über die Devisenwirtschaft sind alle die Behörden, die für die Ausführung der Durchführung des Gesetzes in Frage kommen, wie Grenzpolizei, Zollämter und sonstige zuständige Stellen angewiesen worden, für die Durchführung des Gesetzes Sorge zu tragen. Wie verlautet, wird die Valutakommission erst Ende dieses Monats vom Ministerkabinett ernannt werden, bis dahin versteht deren Aufgaben die Verwaltung der Bank von Litauen und die Aufgaben des Vorsitzenden der Valutakommission der Leiter der Bank von Litauen. Ferner wird bis Ende dieses Monats die Frage geklärt werden, welche Banken außer der Bank von Litauen mit der Durchführung des Devisenverkehrs beauftragt werden.

Unterschied in der Geburtlichkeit zwischen den beiden Nachbarvölkern würde eine andere Entwicklung der nationalen Dinge mit der Zeit das Gesamtbild wesentlich umgestalten.

Die Seestreitkräfte im Mittelmeer

Paris, 8. Oktober.

Die Anfrage der englischen Regierung über eine etwaige Flottenarbeit der französischen und der englischen Flotte im Mittelmeer veranlaßt den „Paris Mibi“ zu einer Gegenüberstellung der Seestreitkräfte Englands, Frankreichs und Italiens im Mittelmeer. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß Frankreich den Ausschlag geben dürfte und den Ausgang eines etwaigen Seekrieges entscheidend beeinflussen würde, je nachdem es sich auf die Seite Englands oder Italiens stelle. Es stützt sich bei

Im Falle eines Bruches des Artikels 12

Kopferbrechen in London und Paris über die Frage des „Verfahrens“

London, 2. Oktober.

Ueber den Verlauf der Kabinettsitzung am Mittwoch meldet „The Press Association“ noch folgendes: Die Politik Großbritanniens im italienisch-afghanischen Streit wurde von der Sitzung aus neue voll und ganz bestätigt. Die Minister erklärten sich einmütig mit der Vertretung der britischen Politik in Genf durch den Außenminister Eden einverstanden und bekundeten erneut ihr völliges Vertrauen in die Richtigkeit dieser Politik. Von einer Abweichung von dem Wege der festen und ständigen Unterstützung für die Erfüllung der Völkerbundverpflichtungen war nicht die Rede, man war vielmehr einmütig entschlossen, das Kollektivsystem, für das sich der Völkerbund einsetzt, aufrechtzuerhalten. Eden betri, was die Politik betrifft, ohne irgendwelche neue Anweisungen nach Genf zurück. Er wird jedoch mit neuer Autorität seine Aufgabe fortsetzen. Er reist am Donnerstag um 11 Uhr von London ab und wird am Donnerstagabend mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval zusammentreffen.

Die Gerüchte von einem italienischen Vorstoß in Afghanistan haben das Gefühl erweckt, daß der Gang der Ereignisse die Stunde der Entscheidung in Genf näherbringt. Ein Einmarsch Italiens auf afghanisches Gebiet würde sofort die Lage hinsichtlich des Völkerbundverfahrens ändern. Der Völkerbund bereitet zur Zeit seinen Bericht unter Anwendung des Artikels 15 der Satzungen vor. Ein italienischer Einmarsch würde aber einen Bruch des Artikels 12 bedeuten, der die Völkerbundmitglieder verpflichtet, Streitigkeiten dem Völkerbund vorzulegen und auf keinen Fall vor Ablauf von drei Monaten nach der Entscheidung des Rates oder des Schiedsrichters zum Kriege zu schreiten. Man glaubt in London, daß unter diesen Umständen der Völkerbund nicht erst den Rat berufen, der auf Artikel 15 aufbaut, abwarten, sondern sowohl den Rat wie auch die Vollversammlung zur Verhandlung über die neue Lage einberufen würde. Ein Bruch des Artikels 12 wirft von selbst die Frage von Sühnemahnahmen auf, die in Artikel 16 vorgesehen sind. Ein solches Verfahren, so wird weiter betont, hängt jedoch vollkommen von der Feststellung der Tatsachen ab, d. h. der Völkerbund müßte sich vorher überzeugen, daß tatsächlich ein Einmarsch in afghanisches Gebiet stattgefunden hat.

„Times“ über das „Verfahren“

London, 8. Oktober.

Dem parlamentarischen Mitarbeiter der „Times“ zufolge ist die britische Anfrage nach der Haltung der französischen Regierung im Falle eines möglichen Angriffs auf Großbritannien im Mittelmeer von dem Unterstaatssekretär des Außenbüros Sir Robert Vansittart an den französischen Vizepräsidenten in London gestellt und auf dessen Wunsch schriftlich niedergelegt worden. Dies sei zu einer Zeit geschehen, wo die Sprache der italienischen Presse äußerst erregt war. Demnach werde den Gegenstand wahrheitsgemäß am Donnerstagabend bei seinem Aufenthalt in Paris mit

seiner Aufstellung auf die letzten Nachrichten über englische Flottenbewegungen im Mittelmeer, betont aber gleichzeitig, daß die angegebenen Zahlen nicht als endgültig angesehen werden könnten, weil es bei den fortwährenden Verschiebungen der englischen Flotte zwischen Gibraltar und Athen unmöglich sei, eine unbedingt genaue Uebersicht zu liefern.

Am 1. Oktober sollen nach Ansicht des Blattes folgende Streitkräfte der drei Mächte im Mittelmeer vorhanden gewesen sein: Schlachtkreuzer: England fünf, Frankreich drei, Italien drei; Linienfahrer: England zwei, Frankreich null, Italien null; Flugzeugträger: Frankreich eins, England zwei, Italien null; Flugzeugmutterfahrer: England null, Frankreich eins, Italien eins; Kreuzer von 10000 Tonnen und darüber: England eins, Frankreich sechs, Italien sieben; Kreuzer von weniger als 10000 Tonnen: England elf, Frankreich eins, Italien achtzehn; Torpedobootzerstörer und Torpedoboot: England 20, Frankreich 33, davon 16 Torpedobootzerstörer und 17 Torpedoboot, Italien 55; Unterseeboote: England acht, Frankreich 88, Italien 60.

Für „gekrönte Demokratie“

Athen, 8. Oktober. Der Ministerpräsident Tsaldaris eröffnete den neuen Klub der Volkspartei und führte in einer Ansprache in einem historischen Rückblick über die Tätigkeit der Volkspartei u. a. aus: Die Rückkehr zur gekrönten Demokratie erscheint als absolute Notwendigkeit, um das normale Funktionieren der Verfassungseinrichtungen gemäß dem Willen des Volkes zu sichern. Unter der Herrschaft der monarchistischen Demokratie wird der erste Magistrat des Staates nicht von den Parteien gestellt, steht vielmehr über den Parteien, wird das parlamentarische Regime tatsächlich ausbleichen können und von keiner politischen Partei beeinflußt sein.

Chinesische Banditen überfallen Flußboote — 110 Tote

Schanghai, 8. Oktober.

In den Dinnengewässern der südkinesischen Provinz Kwangtung unternahm Banditen Ueberfälle auf zwei Flußboote. Hierbei fanden 110 Menschen den Tod. Der erste Ueberfall ereignete sich auf der Straße Swatau-Tschangshan. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig verkehrendes Motorboot, schleppten es nach der Tschaoan-Bucht und verließen es; zehn Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Ueberfall hatten es die Banditen auf ein zwischen Kanton und Schanghai verkehrendes Flußboot abgesehen. Aus noch unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick eröffneten die Banditen vom Ufer her ein mörderisches Maschinengewehrfeuer, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 100 Menschen, getötet wurden.

gegenwärtig gewisse finanzielle und wirtschaftliche Sühnemahnahmen vorbereitende Maßnahmen ergreife, die einen Angriff seitens Italien hervorgerufen könnten. Würden diese Maßnahmen dagegen auf eine einseitige persönliche Initiative zurückgehen, so wäre der Tatbestand des Absatzes 8

Völkerbundrat einberufen

(Nach Schluß der Redaktion)

Genf, 8. Oktober. Vom Völkerbundsekretariat wurde am Freitag kurz nach 13 Uhr amtlich mitgeteilt, daß der Völkerbundrat für Sonnabend 10.30 Uhr einberufen worden ist.

des Artikels 16 der Völkerbundsatzung nicht gegeben, sondern der Tatbestand des Absatzes 1 desselben Artikels, betreffend Angriffsmaßnahmen im allgemeinen.

„Le Journal“ schreibt: Die militärischen Sühnemahnahmen können dem Artikel gleichgesetzt werden. Die Engländer suchen Frankreich in das Getriebe der Sühnemahnahmen hineinzuziehen, aus dem man sich nicht mehr freizubekommen kann. Frankreich aber sucht sich freizubekommen. Das Blatt empfiehlt eine Antwort an England, die auf die Notwendigkeit der Handlungsfreiheit hinweist und besage, daß Entscheidungen nur für jeden bestimmten Fall gefaßt werden könnten. Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich mit den Zielen, die Frankreich bei seinen Verhandlungen mit England verfolge. Das Blatt erklärt: Frankreich wolle die Vorbereitung von Sühnemahnahmen veranlassen und sie nicht nur auf den England interessierenden Fall einer Angriffsmaßnahme im Mittelmeer eingeschränkt wissen. Es wolle sie vielmehr zu einem französisch-englischen Defensivbündnis zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und zur Verstärkung der englischen Locarno-Garantie ausbauen. Das „Oeuvre“ hebt hervor, daß Mussolini eine ausdrückliche Kriegserklärung vermeiden werde, und daß es das Vorgehen gegen Afghanistan als Strafexpedition betrachte. Im übrigen erwähnt das Blatt, daß man es in französischen und in englischen Kreisen lieber sehen würde, wenn die italienischen Truppen an einer anderen besser begrenzten Stelle als an der gemeldeten in abessinisches Gebiet einrückten, um auf diese Weise dem Völkerbund die eindeutige Feststellung des Angriffes zu erleichtern.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Kurstabelle für Auslandsdevisen

Kaunas, 3. Oktober 1935 (Ota)

Die Verwaltung der Bank von Litauen veröffentlicht die folgende Kurstabelle für Auslandsvaluta:

	Ankauf	Verkauf
Newyork 1 Dollar Scheck	5,92	5,975
London 1 £ St. Scheck	29,13	29,33
Berlin 100 Mark Scheck	238,20	241,00
Berlin 100 Mark Noten	178,—	183,00
Kopenhagen 100 Kr.	129,75	130,70
Prag 100 Kr.	24,60	24,90
Riga 100 Lat, Noten	135,—	140,00
Stockholm 100 Kr.	150,—	151,00
Amsterdam 100 Hfl.	402,—	405,00
Paris 100 Fr.	89,16	89,45
Brüssel 100 Belga	100,30	101,20
Zürich 100 Frcs.	192,95	194,65
Reval 100 estn. Kronen	159,50	160,50
Helsingfors 100 finn. Mark	12,60	13,50
Wien 100 Schilling	—	113,00
Rom 100 Lire	48,45	48,85

Wetterwerte

Temperaturen in Memel am 3. Oktober
6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 13,8, 10 Uhr: + 14,0

Wettervorhersage für Freitag, den 4. Oktober
Schwache, später auffrischende Winde aus Südost bis Ost, nach Frühnebeln aufgehört, später Bewölkungzunahme, ziemlich kühl. Für Sonnabend: Veränderlich.

Allgemeine Ueberlastung von Donnerstag, 3. Oktober
Ein neues Tiefdruckgebiet zieht heute weiter ostwärts. Wir haben wieder mit Eintrübung und Niederschlägen zu rechnen.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Auler-Grund (südwestl. von Bornholm)	999,8	N. 1	bed.	+ 12,2	1	8
Hammern	998,0	SW. 3	heiter	+ 12,0	—	8
Riga	994,6	S. 2	Nebel	+ 11,0	1 1/2	1 1/2
Libau	998,4	SW. 2	bed.	+ 14,0	1	7/8
Haparanda	997,9	NNW. 4	—	+ 11,0	2	8
Wishy	999,7	SSO. 1	Regen	+ 7,0	0	4
Stockholm	999,8	S. 1	wolkig	+ 10,0	1	15
	999,3	W. 2	bed.	+ 9,0	0	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
923	Baltisches S.D. Connolly	London	Stückgut	U.
924	Barfoot S.D. Olsen	Rotterdam	Stückgut	Sandells
925	Linda S.D. Lepin	Newcastle	Koks	Sandells
926	Butt S.D. Sehnsider	Gdlingen	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
441	Amerikan Schip. Letner	Reval	leer	Sandells
442	Viruoli T.L. Trompan	—	leer	Sandells
443	Bartava S.D. Jn. gemen	London	Getreide	Sandells
444	Cosmopolit S.S. Basa	Goar	leer	R. Maynofer

Pegelstand: 0,70 m. — Wind: N. 2 — Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Pöuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Fopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Aufgaben des neuen polnischen Parlaments

Erklärungen des Ministerpräsidenten Slawek - Regionale Gruppen anstelle politischer Fraktionen?

Warschau, 3. Oktober.
Ministerpräsident Slawek erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der "Gazeta Polska" am Vorabend der Eröffnung des neuen polnischen Parlaments u. a. folgendes:

"Das auf Grund des neuen Wahlgesetzes gewählte Parlament muß vor allen Dingen mit den schlechten parlamentarischen Gewohnheiten und Sitten brechen und sich eine neue Arbeitsmethode schaffen. Man hat die durch die neue Verfassung eingeführten Änderungen noch nicht genügend begriffen; denn allein das Arbeiten der neuen Einrichtungen wird diese Wandlungen verständlich machen. Eine der schlimmsten parlamentarischen Krankheiten war die Vetternwirtschaft und die überfließende Beredsamkeit, die jede positive Arbeit verhinderte. Als bestes Mittel hiergegen wurde vorgeschlagen, kurze Ansprachen einzuführen, die nicht von der Tribüne, sondern von dem Platz des Abgeordneten gehalten werden, nach englischem Vorbild, kurze Interpellationen und Fragen während der Aussprache. Was die großen allgemeinen Interpellationen betrifft, so wünsche ich, daß die Bestimmung, wonach mindestens 50 Unterschriften für jede Interpellation notwendig sind, abgeschafft werde. Es müßte jede Interpellation zugelassen

sein, auch wenn sie nur von einem einzigen Abgeordneten unterzeichnet ist; denn jeder Abgeordnete hat das Recht, an die Regierung Anfragen zu richten.

Anstelle der politischen Fraktionen werden sich hoffentlich regionale Gruppen bilden. Das Parlament kann für die Nation einen guten oder einen unheilvollen Einfluß haben. Wir haben den unheilvollen Einfluß des aus Parteien zusammengesetzten Parlaments gesehen. Die moralische Autorität der Kammer hängt von dem Wert ihrer Arbeit ab. Wenn es dem Parlament gelingt, bessere Methoden auszuarbeiten und eine Atmosphäre ernster, sachlicher Arbeit zu schaffen, dann wird seine moralische Autorität im Lande eine große sein."

Spaniens neue Regierung vor dem Parlament

Madrid, 3. Oktober. Die neue spanische Regierung hat sich dem Parlament vorgestellt. Die Sozialdemokraten blieben wiederum der Sitzung fern. Ministerpräsident Chapaprieta gab eine kurze Regierungserklärung ab, in der es heißt: Die neue Regierung werde die vom zurückgetretenen Kabinett eingeleitete Politik fortsetzen. Zur Erledigung stehe zuerst das Wahlgesetz. Die

erste Cortesitzung verließ im allgemeinen ruhig. Der monarchistische Abgeordnete Goicoechea sprach über die internationale Politik und verlangte von der Regierung eine Erklärung über ihre Stellungnahme zum "Fall Abessinien". Ministerpräsident Chapaprieta wies jedoch wiederholt darauf hin, daß die Regierung in Anbetracht der Bedeutsamkeit dieser Frage sich vorläufig auf keine Aussprache im Parlament einlassen werde. Sie werde jedoch keine wichtigen Schritte unternehmen, ohne sich vorher der Einwilligung des Parlaments versichert zu haben. In dem Ministerrat, der der öffentlichen Ordnung und Sicherheit besprochen. Vom Innenminister wurde erklärt, daß alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, um am Jahrestag der Oktober-Revolution etwa geplante Unruhestiftungen, Streiks usw. zu verhindern.

Englands konservative und die Frage der nationalen Verteidigung

London, 3. Oktober. Die konservative Jahresversammlung, die am Donnerstag in Bournemouth eröffnet wird, wird sich voraussichtlich sofort mit dem Hauptgegenstand der Tagesordnung, nämlich der Frage der nationalen Verteidigung, befassen. Sir Edward Grigg, der zwei Jahre lang Privatsekretär Lord Georges und später sechs Jahre lang Gouverneur der Kenia-Kolonie gewesen ist, wird eine Entschließung einbringen, in der es die Konferenz für notwendig erklärt, um jeden Preis die Luftstreitkräfte Großbritanniens für den Schutz britischen Gebietes und Seehandels und für die treue und wirksame Durchführung der britischen internationalen Verpflichtungen ausreichen zu lassen. Winston Churchill hat einen sehr energisch gehaltenen Änderungsantrag angemeldet, durch den die Entschließung folgenden Wortlaut erhalten würde: "Die Konferenz beschließt, aufrichtig den Weg des Friedens zu verfolgen, und weist eine allgemeine Verminderung der Rüstungen in der ganzen Welt willkommen. Dessen ungeachtet erklärt sie aber, daß es bei der jetzigen Lage die Pflicht der Regierung sei, sofort die ersten Schritte zu tun in den Verteidigungsmaßnahmen der Krone zu beheben. Vor allem seien kritisch die Industrien so zu organisieren, daß sie im Notfall schnell für Verteidigungsbedürfnisse herangezogen werden könnten, zweitens eine neue Anstrengung zu unternehmen, um die Gleichheit in der Rüstung mit der stärksten fremden Luftstreitmacht innerhalb der Reichweite der englischen Küsten herzustellen, und drittens die britische Flotte wieder aufzubauen und zum Schutze der Lebensmittellieferung und zur Aufrechterhaltung des Zusammenhanges des Britischen Reiches zu stärken. Uebrigens verpflichtet sich die Konferenz, alle finanziellen Maßnahmen anzunehmen und zu unterstützen, die um der nationalen Sicherheit willen notwendig wären, wie groß auch die Opfer seien."

Englische Arbeiterpartei für Sühnemaßnahmen

London, 3. Oktober. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Brighton sprach sich am Mittwoch mit 2168000 Stimmen gegen 102000 Stimmen für die Anwendung von Sühnemaßnahmen durch den Völkerbund im italienisch-abyssinischen Konflikt aus. Die Verkündung des Abstimmungsresultates wurde von der Versammlung mit Beifall begrüßt.

Für die mir anlässlich meines 25jährigen Geschäftsjubiläums in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sage ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank. (3810)
Franz Frenkler

Zu seinem Geburtstage wünschen ihrem Freunde **Schoeler** in treuer Heimatverbundenheit ein baldiges besseres Schicksal
seine Getreuen

Versteigerung!

Am **Sonnabend, dem 5. Oktober,** 2 Uhr nachm., **Libauer Straße Nr. 30 (Hof),** über:
1 Waffelpflanze, 2 Sofas, 1 **Reklaff**, **Polizeihandbuch 1922**, 1 Petroleumleuchte, 1 Haushaltwaage, 1 el. Bettgestell mit Auflage und Matratze, 3 Küchenstühle, 2 Sofatische, 2 kl. Tische, 1 Reisekorb, 1 Kommode, 1 Waschkübel, 1 Unterbett, 1 **Schlafzimmereinrichtung (kompl.)**, 1 **Küchenbüfett** und versch. andere Gegenstände. (3833)
F. Schmeling, Auktionator
Libauer Straße 30 (Hof), Telefon 1503.

Zwangerversteigerung

Am **Freitag, d. 4. d. Mts.** werde ich um 10 Uhr vorm. bei **Weinsteln, Memel, Präb. Smetona-Allee 31** (3818)
1 **Schreibmaschine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer, Gerichtsvollzieher** in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

Schmerzliche Bitte

Gaben für den **Verlosungstisch zum Erntedankfest** - Gemeinde - Abend am Sonntag, dem 6. Oktober sowie Spenden für das **Büfett** werden bei **Generalfur. Oberinsp. Markstraße 27-28** dankend entgegen genommen. (3792)
Frauenhilfe Altstadt-Bezirk

Vorsicht - Atelier G. Faust

Freib. - Wilhelm-Str. 14/15, Ecke Marktstr. **Preiswerte Stoffe eingetroffen.**

Herren - Lederjaden

braun u. schwarz, mit warmem Futter, Lit. . . . 85.-, 75.-, 63.-
E. Millner, Fleischerbänkenstr. 2

!! Möbel !!

Komplette Zimmereinrichtungen, sowie **Betten- und Einzelmöbel** in großer u. fleißiger Ausarbeitung in garantiert besserer Qualität kaufen Sie zu **Originalfabrikpreisen** bei **Samuel Spis, Memel, Marktstraße 47, 1 Tr., Tel. 284** und in meiner Filiale **Dehnbau, Haus Galamanber.**

Herren - Anzug- u. Winterstoffe

in großer Auswahl (3800)
L. Gidansky, Hohe Straße 21

Einheits-Kurzschrift - Verein

Der **Unterrichts-Kursus in Kurzschrift** bean. Woche, 3 wöchentlich, d. Übungsabende wollen die Mitglieder **Dienstag** ab. 2-7 in der Geschäftsstelle **Libauer Straße 31, I** vortreten.

Schmerzliche Bitte!

Wer schenkt einem armen kranken Fräulein einen **abgelegten Wintermantel?**
Fr. Hennings a. St. Memel Köpferstr. 3, 1 Tr.

Zwangerversteigerung

Am 4. 10. 35 um 9 Uhr versteigere ich in meinem Büro, **Geestr. 21 Smoking, Annes-Bommelwitte** gehörig, um 9 1/2 Uhr im Wege des **Pfandverkaufs** bei **Grossmann, Polangenstr., untergeleitete Sachen** wie div. **Tische, Chaiselongue, 1 Büfett, 1 Stuhl, 1 Schrank, 1 Federbett** usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
Warbus Gerichtsvollzieher Seefstraße 2

Sauertohl

empfehl.
Franz Gorny Libauer Straße 29.

Unterricht

Wer erteilt in den **Freizeitstunden** gründl. **lit. Unterricht?** Ang. unt. 6168 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Suche ein kl. **Stadtgrundstück** von inf. 10000 Lit Anzahlung. Ang. unt. 6172 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Fräulein mit großem Vermög. wünscht die Bekanntschaft eines **Witwers** von 40 bis 45 Jahren
zwecks Heirat Suchr. unt. 6165 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erb.

SSST! DER SIERA SPIELT



SSST! Hören Sie den durchsichtigen reinen Klang u. die vollendete Wiedergabe! Das kann nur ein SIERA sein: SIERA, den Sie lautlos und geräuschlos abstimmen können. SIERA hat 4 verschiedene Modelle für jeden Geschmack und jede Preisklasse. Große **Vollstimmkala** mit **Stations- und Wellenlängeneichung**

Sie brauchen nur einen SIERA 14368 Saper zu hören und Sie werden sofort feststellen, daß Sie niemals eine so kräftige und klangtreue Wiedergabe für möglich hielten. Gerade in den letzten Monaten hat SIERA ihre Forschungsarbeiten darauf konzentriert, die bewährten Schaltungsarten zu vervollkommen u. abzuschleifen. SIERA hat besonderen Wert auf die modernsten Bauteile gelegt, wodurch eine **unverhörte Leistungssteigerung** bei gleicher Röhrenzahl erreicht werden konnte. Sorgfältigste Werkmannsarbeit sowie die. jedes Detail erfassenden Prüfungsverfahren, bieten die Gewähr, daß jeder SIERA-Apparat, der die SIERA-Werke verläßt, ein **unachahmliches Beispiel** von Höchstleistung u. Betriebssicherheit darstellt.

Generalvertrieb: RADIO-BERELSON

Libauer Strasse 20b, neb. Pempe

Geldmarkt

1000 Lit sofort gesucht gegen **Auszahlung** in **Deutschland**. Ang. unt. 6177 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäuferin

für ein **Fleisch- und Würstwarengeschäft** gesucht. Ang. u. 6164 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen

mit guten Empfehlungen und **Kochkenntnissen** per 15. Oktober gesucht. Zu erfragen an den **Schaltern** d. Blattes.

Stellen-Angebote

Älterer Gärtnergehilfe als **Betriebsleiter** in **Dauerstellung** gef. **Jahr Rumpfschen** Tel. 24
Einen **jüngeren Stellmachergesellen** stellt von so'ort ein **Karl Gellach** Schmiedemeister Köpferstr. 6.

Perfekte Stenotypistin

für ein **groß. Büro** per **sofort** gesucht. Ang. u. 6177 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bess. Mädchen

mit **Kochkenntnissen** für **kl. Haush.** gef. zu erfragen **Bäckerstr. 56** 1 Treppe

Vermietungen

4 schöne Zimmer mit **Zentralheizung**, im **Zentr. der Stadt**, für **Bürosräume** gut geeignet, vom 1. Januar 1936 **bislig** zu vermieten. Ang. unt. 6176 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Kl. Wohnung

an **wohnungsberech.** ruhige **Familie** zu vermieten **Bomm. = Witte 2.**

Capitol

Ab **Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr**
Liane Haid, Herrmann Thimig, Leo Slezak Hans Moser
die weltbekannten **Vienna-Girls** u. viele and. Lieblinge des Publikums in der erfolgreichen **Filmoperette**

Die Fahrt in die Jugend

nach dem gleichnamigen Bühnenstück von **Eduard Künneke**
Donnerwetter . . . einmal ein Operettenstück, der mal was Neues bringt! Ein Voltrefreer ist diese Idee: Mitten in's Schwarze! Sogar von Stimmung! Diese Spannung! Diese Carl Böses'schen Einfälle! **Das müssen Sie sehen! Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!**
Wie diese entzückende **Vienna-Girls** das alte, vornehme Schloß des **Freiherrn v. Trautenapp** auf den Kopf stellen, wie der **Freiherr** selbst, verliebt bis über beide Ohren, Hals über Kopf davonfährt, um wieder jung zu werden, und wie dann die **merkwürdigsten Ereignisse** eintreten - - das läßt sich nicht schildern, das müssen Sie selber erleben!
Belprogramm

Kennensie schon?

die Wirkung der **klein-Anzeige** im **Memeler Dampfboot**
Bitte versuchen Sie's mal mit einer **kleinen Anzeige**, sie ist **billig**, nicht nur im **Preis**, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der **Wirkung**.

Stadtgrundstück

20-30000 Lit. zu **kaufen** gesucht. Angebote unter 6161 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3788)

Oberkellner

für **Dauerstellung** ab **15. Oktober** gesucht. **Kautionsbedingung** (3812)
Baltischer Hof

3-Zimmer-Wohnung

mit **Rüche** und **läuml. Nebengeb. v. so'ort** zu vermieten. Zu erfragen (3820)
Hotel „Sächsischer König“ Bäckerstraße 14/16.

Möbl. Zimmer

zu haben **Präb. Smet. Allee 22**
Kleines, leeres **Zimmer** vermietet
Seleniks Roggardenstr. 16, Hof

Möbl. Zimmer

sep., mit **Bad** von **sofort** zu vermieten. **Solstr. 3 c. II**
Mietsgesuche

Sonnige 2-3-Zimmer-Wohn.

zum 1. 11. zu **mieten** gesucht. Ang. u. 6171 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2 Zimmer

mit **Rüche** v. 15. 10. **geucht**. Ang. u. 6169 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2 Zimmer

und **Rüche** sof. über 15. 10. zu **mieten** gesucht.
H. Tolek Montestraße 33.
Ein gut **möbliertes** sonniges **Zimmer** mit **allen Bequemlichkeiten** im **Zentr. der Stadt** von **ruh.** **Chepar** **geucht**. Angebote unt. 6162 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

geucht. Ang. u. 6163 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Mädchen

mit **Kochkenntn.** u. **guten Zeugn.** **sucht** **Stelle** von **sof. od. später**. Ang. unt. 6174 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Mädchen

mit **Kochkenntnissen** **sucht** **Stelle**. Ang. u. 6170 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Erhelches, zuverläss. Mädchen

sucht **Stelle**. Angebote u. 6173 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen

Anruf 256 7-Eiger-Limousinen **E. Heldrich** Vorb. Wallstr. 4

Apollo - Lichtspiele

Donnerstag u. l. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Ein neuer Europa-Spigenfilm gleichzeitig mit der Welturaufführung in Weimar




Karin Hardt Paul Hörbiger




Ida Wüst Sybille Schmitz




Willi Schaeffers H. v. Meyerinck

Wenn die Musik nicht wär

Ein **großes musikalisches Lustspiel** nach dem Roman „**Der Kraft-Mayr**“ von **Ernst v. Wolzogen**
Regie: **Caroline Gallone**, der **Regisseur der Jan Kiepura-Filme**
Musik: **Alois Melichar**

Lieben Sie gute Musik? Liezt? Schätzen Sie ein humorvolles Schauspiel - Ensemble erster Namen? Willen Sie innerlich gepackt und dabei unterhalten werden? Möchten Sie bezaubernde Frauen bewundern?

Sehen Sie gern ein großes musikalisches Lustspiel? - - - Dann gibt es keine andere Wahl für Sie als:

„Wenn die Musik nicht wär“

Die **Zauberflöte / Unter dem Eis**
Kammer **Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr**
Zum **letzten Male**
Eva von Franz Lehár
Schneider, Rühmann, Sandrock, Söhner, Moser
Belprogramm

INGENIEUR SCHULE WEIMAR
MACHINENBAU - ELEKTRO - TECHNIK - AUTOMOBIL - UND - FLUGZEUGBAU - PAPIERTERIE
PROSTHESEBAU
LEHRPLANE
MONTIERUNG
APRIL - OKTOBER - U. ÜBRIGEN MONATEN

Schluß der Anzeigen - Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am **Tage** vor **Erscheinen**, **mittags**
für **kleine Anzeigen** **vorm. 10 Uhr**